# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 19. Morgen-Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Sonnabend, den 12. Januar 1861.


## Telegraphische Nachrichten.

**Turin,** 9. Januar. Wie die hiesige offizielle Zeitung meldet, ist Farina zum Staatsminister ernannt worden. Der zum General-Statthalter der neapolitanischen Provinzen ernannte Prinz von Carignan ist, von Nigra begleitet, bereits nach Neapel abgegangen.

Ein Leitartikel der heutigen „Opinione", „der Congreß" betitelt, sagt: In den Beziehungen der Großmächte zu einander offenbare sich ein nicht zu verhehlendes Mißtrauen, denn Europa habe außer der italienischen noch andere Fragen zu lösen. Die italienische Angelegenheit sei für die Diplomatie zur friedlichen Lösung nicht reif. Italien anerkenne keine andere legitime Regierung, als die von der Bevölkerung angenommene und vertheidigte.

Rußland und Preußen stimmen für die Legitimität; Frankreich scheine der Conföderation geneigt; Oesterreich sei Italiens Feind; nur England erkläre sich für Italien.

Unter solchen Verhältnissen bliebe ein Congreß fruchtlos. Wer würde es wagen, Oesterreich aufzufordern oder zwingen zu wollen, Venetien abzutreten; wer die römische Frage zu lösen? Italien verlange nicht Anerkennung der neuen Ordnung, nur Aufrechthaltung der Nicht-Intervention, damit es selbst sein Unabhängigkeitswerk vollbringe. Italien wolle nicht den Krieg um des Krieges willen, es weise die friedlichen Lösungsversuche nicht ab, aber es könne seine Hoffnung nicht in sie setzen, und deshalb freue sich Italien, den Congreß wegen Meinungsverschiedenheit der Mächte vereitelt zu sehen. Wenn Italien seine Unabhängigkeit und Einheit erworben haben wird, dann hoffe es, werde die Thatsache anerkannt werden.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 85 7/8. Prämienanleihe 115 1/2. Neueste Anleihe 104 1/2. Schles. Bank-Verein 76 1/2. Oberschlesische Litt. A. 120 1/2. Oberschles. Litt. B. 109 B. Freiburger 80 1/4. Wilhelmsbahn 32 1/4. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28 1/4. Wien 2 Monate 65 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 51 3/4. Oest. National-Anleihe 48 3/4. Oesterr. Lotterie-Anleihe 54 3/4. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121 3/4. Oesterr. Banknoten 66 1/4. Darmstädter 66 1/2. Commandit-Antheile 78 1/2. Köln-Minden 124 1/2. Rheinische Aktien 77 1/4. Dessauer Bank-Aktien 10 3/8. Mecklenburger 43 1/4. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 3/4. — Aktien behauptet.

**Wien,** 11. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 155, 60. National-Anleihe 74, 30. London 149, 70.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 11. Jan. Roggen: ruhiger. Jan. 50 3/4, Jan.-Febr. 50 3/4, Febr.-März 50 5/8, April-Mai 50 3/8. — Spiritus: höher. Jan. 21, Jan.-Febr. 21, Febr.-März 21, April-Mai 21 5/12. — Rüböl: fest. Jan. 11 7/12, pr. Frühj. 11 3/4.

## Inhalts-Uebersicht.


**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**
**Hessen-Darmstadt und der National-Verein.**
**Preußen.** Berlin. (Bevorstehendes Avancement. Die neue Militär-Schießschule zu Spandau.) (Die Schwarck-Stiebersche Angelegenheit.) (Zur Amnestie.) (Liste der Amnestie.) Posen. (Vergebliche Agitation.)
**Deutschland.** Frankfurt. (Vom Bundestage.) (Emancipation.) Aus Sachsen. (Das Wahlgesetz von 1849.)
**Oesterreich.** Wien. (Diplomatisches.) (Eine tragbare Kanone.) — Troppau. (Slavische Agitation.) Pesth.
**Italien.** Turin. (Zur Situation.)
**Schweiz.** Vom Bodensee. (Pferdeausfuhr nach Sardinien.)
**Frankreich.** Paris. (Gerüchte. Barbier de Tinan. Ankunft der südcarolinischen Abgesandten.)
**Großbritannien.** London. (Die nordamerikanische Krisis.)
**Amerika.** New-York. (Der Beschluß des Convents von Süd-Carolina.)
**Feuilleton.** Literarisches. — Kleine Mittheilungen.
**Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen.
**Handel.** Vom Geld- und Produktenmarkt.
**Vorträge und Vereine.**


### Inhalts-Uebersicht zu Nr. 18 (gestriges Mittagsblatt).


**Telegraphische Nachrichten.**
**Preußen.** Der letzte Wille des Königs. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Zeitungsverbot. General Gerlach †.) Potsdam. Posen.
**Oesterreich.** Wien. (Amnestie.)
**Italien.** Turin. (Zustände.)
**Frankreich.** Paris. (Die Broschüre: „Rome et les évêques de France." Slawische Agitation.)
**Großbritannien.** Gegen Smith O'Brien. Nena Sahib.
**Lokal-Nachrichten.**
Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Produktenmarkt.


## △ Hessen-Darmstadt und der National-Verein.

Die Lorbern, welche Hr. v. Beust durch Auslieferung des Grafen Teleki errungen, haben seinen Collegen, Hrn. v. Dalwigk in Hessen-Darmstadt nicht schlafen lassen. In der Blüthezeit der Reaction hatte nämlich der Bundestag einen das Vereinswesen betreffenden Bundesbeschluß (vom 13. Juli 1854) gefaßt, dessen erster Paragraph bestimmt, daß in allen deutschen Bundesstaaten nur solche Vereine geduldet werden dürfen, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden. Man wird uns einräumen, daß sich nicht gut eine trefflichere Handhabe für die bundestägliche Einmischung in die Einzelgesetzgebung der deutschen Staaten finden läßt als dieser Paragraph, mit welchem in der Hand wir uns anheischig machen, so ziemlich alle Handwerker-, Vorschuß-, ja auch Thierschutz-Vereine u. s. w. als „mit der Bundes- und Landesgesetzgebung nicht im Einklange stehend", nachzuweisen. Das preußische Vereinsgesetz und seine Interpretation waren in jener Zeit so bundestäglich, daß es das Ministerium Manteuffel nicht erst für der Mühe werth hielt, diesen Bundesbeschluß zu publiziren; es war auch ohnedem hinlänglich dafür gesorgt, daß bundeswidrige Vereine damals in Preußen nicht entstehen konnten; wurden ja doch damals selbst Concerte, gemeinschaftliche Abendessen, Geburtstagsfeste u. s. w. durch polizeiliche Ueberwachung vor jeder gefährlichen Ausschreitung bewahrt.

Es giebt Gesellschaften, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe machen, durch verfängliche Fragestellungen und Anekdoten die Neugierde zu reizen, und wenn nun ein Neuling darauf eingeht und weitere Fragen aufwirft, so bricht die Gesellschaft in schallendes Gelächter unter dem allgemeinen Rufe aus: „er hat angebissen." In diesem Sinne hat sich auch das hessen-darmstädtische Ministerium in einer schwachen Stunde verleiten lassen: „anzubeißen." Es hat nichts geholfen, daß die „Kreuzzeitung", sonst das Orakel für so geistreiche Staatsmänner, wie die Herren v. Beust und v. Dalwigk, fort und fort ermahnte: nur keine polizeilichen Maßregeln gegen den Nationalverein, denn dadurch verleiht Ihr ihm erst eine unverdiente Wichtigkeit. Kümmert Euch nicht um ihn, und er wird aus Mangel an Nahrung zu Grunde gehen! Nein — das hessen-darmstädtische Ministerium wollte sich auch einen Namen machen; man hatte so viel gesprochen erst von Herrn v. d. Pfordten in Baiern, dann von Herrn v. Borries in Hannover, von Herrn v. Beust in Sachsen, und immer noch gab es Viele in Deutschland, welche noch nicht wußten, wer in Hessen-Darmstadt Minister war. Man ergriff also das Erste Beste, um mit in die Walhalla der Mittel- und Kleinstaatsmänner aufgenommen zu werden, und was gab es da Geeigneteres, als den Nationalverein? Er verletzte die hessen-darmstädtischen Gesetze, und seine Mitglieder wurden von den Gerichtshöfen ganz von Rechts wegen zu einem oder zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. Hoffentlich, meinte Herr v. Dalwigk, werden sich die Uebrigen zurückschrecken lassen, und wenn alle deutschen Staaten das Gift dieses staatsgefährlichen Vereins in ihre Adern aufgenommen haben, so wird Hessen-Darmstadt allein als glückliche Oase idyllischer Unschuld glänzen. Aber welches Fiasco! Auf die erste Verurtheilung des Rechtsanwalts Dr. Metz meldeten sich Hunderte und wieder Hunderte in Offenbach und Mainz und andern Städten des Großherzogthums zur Aufnahme in den Nationalverein, der bald nirgends mehr Mitglieder zählte als in Hessen-Darmstadt; ja die Offenbacher gingen noch weiter und wandten sich in einer sehr offenen und ungeschminkten Adresse an den Großherzog mit der ergebensten Bitte, den Herrn v. Dalwigk und seine reactionären Collegen hochgeneigtest entlassen zu wollen.

Was nun thun? sprach der hessen-darmstädtische Zeus: da reichen ja weder die Gerichtshöfe, noch die Gefängnisse aus. Es giebt nur noch Eine Rettung, und das ist der Bundestag. So lieferte denn Hr. v. Dalwigk den höchsten Beweis mittelstaatsmännischer Weisheit und fragte bei dem Bundestage an, ob denn jener § 1 des Bundesvereinsgesetzes sich nicht auf den Nationalverein beziehen lasse, und der Bundestag überwies die Beantwortung dieser hochwichtigen Frage einem seiner politischen Ausschüsse, um sie der zwar etwas lange dauernden, aber um so gediegeneren bundestäglichen Erwägung zu unterwerfen und das hessen-darmstädtische Ministerium — was die Hauptsache ist — aus der selbstgelegten Schlinge zu ziehen.

Stimmt nun der Bundestag dem Herrn v. Dalwigk bei, so ist vorauszusehen, daß, was jetzt in Hessen-Darmstadt, dann in allen deutschen Bundesstaaten ohne Ausnahme geschieht, d. h. daß massenhafte Beitritte zum Nationalverein erfolgen. Preußen aber — das ist ebenfalls vorauszusehen — wird nicht beistimmen, nicht nur, weil es das Bundes-Vereinsgesetz gar nicht publizirt, sondern auch weil es klar genug mehr als einmal ausgesprochen hat, daß der Bund nichts ist als ein „völkerrechtlicher Verein", der sich in die innere Gesetzgebung der Einzelstaaten durchaus nicht einzumischen hat. Erklärt sich aber der Bundestag gegen den Antrag, nun so muß Herr v. Dalwigk, da Hessen-Darmstadt dem Bundestage noch nicht den Gehorsam aufgekündigt, wohl oder übel den Rückzug antreten, und alle gegen den Nationalverein gefaßten Maßregeln zurücknehmen. Das Resultat ist dasselbe, denn unter allen Umständen hat sich Hessen-Darmstadt, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, „blamirt".

Das Tragisch-Komische dabei aber ist, daß Herr v. Dalwigk eigentlich Recht hat, denn unserer Ansicht nach unterliegt es gar keinem Zweifel, daß der Nationalverein mit dem § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 nicht übereinstimmt, d. h., daß seine Zwecke mit der Bundesgesetzgebung nicht im Einklange stehen. Denn ausgesprochenermaßen will der Nationalverein nicht nur eine Aenderung, sondern geradezu eine Aufhebung der jetzigen Bundesverfassung, indem sein Streben dahin geht, an Stelle des jetzigen Bundestages eine einheitliche Centralgewalt und zwar, wenn er das auch nicht ausdrücklich sagt, unter und mit Preußens Oberleitung zu setzen. Trotz alledem aber wird der Bundestag eben wegen der Stellung, welche Preußen zu derartigen, in die innere Gesetzgebung eingreifenden Beschlüssen einnimmt, den Antrag des Herrn v. Dalwigk entweder ganz verwerfen oder wenigstens umgehen.

Die ganze Geschichte — sagt die „Nat. Ztg." mit Recht — „liefert wiederum den thatsächlichen Beweis, daß die Kleinstaaterei überlebt ist, daß gewisse Zwergregierungen nicht mehr auf ihren eigenen Füßen stehen können, daß sie nicht einmal der selbstständigen Handhabung der Landespolizei gewachsen sind, und sich bei dem geringsten Anlaß nach einem äußeren Anker umsehen müssen. Kann man von der landesherrlichen Souveränetät geringer denken, und die Nothwendigkeit einer starken Centralgewalt für Deutschland dringender betonen?"

## Preußen.

♂ **Berlin,** 10. Jan. [Bevorstehendes Avancement. — Die neue Militär-Schieß-Schule zu Spandau. — Ein interessantes militärisches Werk.] Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat die Armee bei der im Laufe dieses Monats zu erwartenden Emanirung derjenigen allerhöchsten Verfügungen, welche den vorläufigen Abschluß der Reorganisation festsetzen werden, noch ein größeres Avancement zu gewärtigen. Wie wir andeuten hörten, dürfte Se. Majestät die Gnade haben, die offenen Stellen in den Regimentern diesen selbst zum Avancement zu belassen. Die schon mehrfach in den öffentlichen Blättern angedeutete Nachsuchung der Entlassung seitens der kommandirenden Generale des 4., 5. und 6. Armeecorps durfte zur selbigen Zeit auch ihre Erledigung finden. Ueber deren Nachfolger ist noch nichts Entschiedenes bekannt; wir bemerken daher nur, daß die General-Lieutenants v. Schlemüller, Commandeur der Garde-Cavallerie-Division, v. Schöler, Commandeur der 9. Division (Glogau), Baron v. d. Goltz, Commandeur der 10. Division (Posen) und v. Bonin, General-Adjutant und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, der Anciennetät nach als Divisions-Commandeure die ältesten Truppen-Commandeure zu diesen Stellen sind. Ob Se. kgl. Hoh. der Kronprinz, welcher bereits seit einiger Zeit Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division ist, schon ein General-Commando übernehmen dürfte, darüber haben wir noch nichts vernommen. Ferner haben wir in Erfahrung gebracht, daß man beabsichtigt, für die neu errichteten Füsilier-Regimenter besondere Brigade-Commandeure zu ernennen, so daß Füsilier-Brigaden als tactische Einheiten hergestellt werden. Bisher waren diese Füsilier-Regimenter bekanntlich nur Reserve-Regimenter mit 2 Bataillonen, welche hauptsächlich zur Besatzung der Bundesfestungen bestimmt waren, gleichzeitig für den Kriegsfall eine in Reserve zu haltende Kerntruppe. Die Funktionen als Brigade-Commandeure versehen daher noch gegenwärtig bei diesen Regimentern: der Inspecteur der preußischen Besatzung von Mainz und Rastatt, welcher allein jetzt 4 Füsilier-Regimenter, also 12 Bataillone, unter sich hat, während jede andere Feld-Brigade nur aus 6 Bataillonen durchschnittlich besteht; für das brandenburgische und magdeburgische Füsilier-Regiment versieht der Commandant von Luxemburg die Brigade-Führung, während das Garde-, das ostpreußische und hohenzollernsche Füsilier-Regiment anderen Brigaden attachirt sind. Bei der nunmehr ganz veränderten Bestimmung dieser Regimenter werden dieselben selbst im Frieden keinesweges noch längere Zeit als Bundesbesatzung verbleiben können, ihre Vereinigung zu besonderen Brigaden dürfte daher eine nicht mehr zu umgehende Nothwendigkeit sein, falls der wichtige Zweck ihrer neuen Bestimmung nicht wieder verloren gehen soll. — Durch allerhöchste Ordre ist seit dem 1. Jan. d. J. die bisher zu Spandau bestandene Gewehr-Prüfungs-Commission in völlig veränderter und sehr erweiterter Form zu einer Militär-Schieß-Schule umgewandelt worden. Man hat diese neue Einrichtung, deren Nützlichkeit für die Armee unzweifelhaft sehr bedeutend werden kann, mit großer Sorgfalt ins Leben treten lassen. Es fungiren nunmehr: 1 Stabsoffizier als Commandeur, 2 Hauptleute 1. Klasse als permanente Assistenten, 2 Hauptleute 2. Klasse und 2 Lieutenants als von den Truppen abcommandirte Assistenten und 1 Lieutenant als Bureau-Chef, außerdem 1 Zahlmeister, mehrere Sergeanten als Waffenmeister, Scheiben-Aufseher und Registratoren. Von der Infanterie und den Jägern sind stets 40 Offiziere, 90 Unteroffiziere und 243 Gemeine zu ihrer gründlichen Ausbildung daselbst commandirt. Dabei ist die Einrichtung getroffen, daß ein Theil dieser Offiziere und Mannschaften ein ganzes Jahr, der andere Theil ein halbes Jahr commandirt bleibt. Als Zielobjekte zu den in möglichster Vollkommenheit auszuführenden Schießübungen werden alle diejenigen Gegenstände geliefert, die im Kriege von besonderer Bedeutung sind, also neben den gewöhnlichen Scheibeenwänden sind z. B. Schanzkörbe, Welzkörbe, eiserne Schartenladen u. dergl. bestimmt. Ebenso ist ein besonderer Fonds für den Ankauf von Zeitschriften und Werken über Waffen-Construction und Waffenwirkung ausgesetzt. — Als ein interessantes Werk, auch für Nicht-Militärs, können wir folgendes, jetzt bei Mittler und Sohn erschienene Schrift empfehlen: Die französische Armee auf dem Exercierplatz und im Felde, mit einem Rückblick auf den Feldzug in Italien im Jahre 1859, den Kameraden aller deutschen Armeen gewidmet von einem alten Offizier; dabei befindet sich eine Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes.

**Berlin,** 10. Januar. [Die Schwarck-Stiebersche Angelegenheit.] Auf Gruud der Rede des Oberstaatsanwalts z. D. Schwarck im Stieberschen Prozesse hat, wie oft erwähnt, der Polizei-Präsident von Zedlitz eine ausführliche Auseinandersetzung der von Herrn Schwarck aufgeführten Fälle, in denen seitens der Criminal-Polizei ungesetzlich gehandelt worden sein soll, gemacht, welche dem Oberstaatsanwalt zur Entgegaung vorgelegt worden ist. In dieser Auseinandersetzung wurden die sämmtlichen Anführungen des Ober-Staatsanwalts für unrichtig erklärt, mit Ausnahme eines Falles, in welchem aus Irrthum auf den Arrestzettel eines von der Revierpolizei verhafteten Mädchens von dem Criminalbeamten, der die Vorführung vor den Untersuchungsrichter veranlaßte geschrieben worden war, das Mädchen sei auf der That des Diebstahls ertappt worden, während nur der dringende Verdacht desselben vorlag. Auf diese Auseinandersetzung hat nun der Oberstaatsanwalt eine längere Entgegnung gemacht, in welcher er seinerseits die Richtigkeit aller von ihm behaupteten Thatsachen, ebenfalls mit Ausnahme eines geringfügigen Falles, aufrecht erhält und sich zum Beweise dessen auf die betreffenden Untersuchungs- resp. Polizeiakten beruft. Nachdem die zur Untersuchung dieser Streitfrage vom Staatsministerio niedergesetzte Commission von beiden Ausführungen Kenntniß genommen, soll dieselbe nunmehr die betreffenden Akten eingefordert haben und wird sie demnächst, wie man sich erzählt, in der „Preußischen Zeitung" darlegen, wie die Sache wirklich sich verhält, damit dem Publikum ein klares Licht darüber gegeben wird, wer Recht hat, der Angreifende oder die angegriffene Behörde. Von der Entscheidung der Untersuchungs-Commission soll, wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, das Verbleiben des Polizei-Präsidenten von Zedlitz auf seinem jetzigen Posten abhängig sein.

**Berlin,** 9. Jan. [Zur Amnestiefrage.] Von allen Seiten wird versichert, daß der Erlaß einer Amnestie in den nächsten Tagen und noch vor dem Zusammentritt der Kammern erfolgen wird. Den „Hamb. Nachr." wird darüber von hier berichtet: „Der bevorstehende Erlaß wird diejenigen politischen Vergehen und Verbrechen umfassen, die nach Art. 49 der Verfassung von dem Träger der Krone amnestirt werden können. Ueber den für die anderen einschlagenden Weg ist dem Anschein nach noch keine definitive Entscheidung getroffen. Die in Frage kommenden Personen können aufgefordert werden, sich vor die Gerichte zu stellen und die Beendigung der Untersuchung (welche, wenn sie einmal eingeleitet, der König nicht niederschlagen kann) durch einen freisprechenden oder verurtheilenden Richterspruch herbeiführen zu lassen. In dem letztern Falle würden sie alsdann der Wohlthat der Amnestie theilhaftig werden. Dies Verfahren würde aber eine vielleicht weitläufige und kostspielige Scheinprozedur herbeiführen. In einem andern Wege würde den Kammern ein dahin zielender Gesetzesvorschlag für die bezeichneten Fälle laut Art. 49 der Verfassung vorgelegt werden."

Man darf nach unserer Ansicht — fügt die „Nat.-Ztg." hinzu — als gewiß annehmen, daß die Entscheidung bereits im letzteren Sinne erfolgt ist. Die andere im Vorstehenden bezeichnete Alternative würde weder der ohne Zweifel auf eine rasche Erledigung der Angelegenheit gerichteten Absicht, noch der Würde der Gerichtshöfe entsprechen, da die Urtheile von vorn herein keine ernsthafte Bedeutung haben könnten, ganz abgesehen davon, daß das Verfahren die Betheiligten einer Reihe unnützer Formalitäten aussetzen würde.

Artikel 49 der Verfassung beschränkt das Begnadigungsrecht, wie oben erwähnt, insofern, als bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes, also unter Zustimmung der Kammern, niedergeschlagen werden können. In diese Kategorie scheinen auch alle Kontumacial-Urtheile zu gehören; sie sind insofern nicht rechtskräftig, als nach dem neuen Strafgesetzbuch bei Urtheilen, die in Abwesenheit des Angeklagten verkündet sind, die zehntägige Appellationsfrist erst mit dem Ablauf desjenigen Tages ihren Anfang nimmt, an welchem dem Angeklagten die Ausfertigung des Urtheils behändigt worden ist. Es wird demnach für diese Fälle in der bevorstehenden Session den Kammern ein besonderes Amnestiegesetz vorgelegt werden, während für alle übrigen die Begnadigung unmittelbar durch den königlichen Erlaß erfolgt. Es ist zu hoffen, daß auch die letzten Nachwirkungen bereits verbüßter Strafen auf die bürgerliche Existenz aufgehoben werden,

nicht allein in Betreff der Ehrenrechte im strengeren Sinn, sondern auch auf dem Felde der Paßkarten und auf ähnlichen Gebieten, wo bisher noch eine unklare Praxis nicht nur vielfache Verstimmung, sondern auch sehr fühlbare materielle Nachtheile im Gefolge hatte.

** **Berlin,** 10. Jan. [Liste für die Amnestie.] Die „Gerichts-Zeitung" bringt eine Liste derjenigen, welchen der Erlaß einer Amnestie zu Gute kommen würde. Wir theilen dieselbe in Nachstehendem vorläufig mit, obgleich sie nicht vollständig ist.

1) Der Abgeordnete Assessor Bucher ist wegen der Ausführung des Steuerverweigerungs-Beschlusses zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt und lebt in England.

2) Der Abgeordnete Criminal-Director Temme ist wegen Theilnahme an dem stuttgarter Reichsparlament seines Amtes entsetzt und lebt freiwillig im Exil.

3) Der Abgeordnete Oberbürgermeister Ziegler hat die wegen des Steuerverweigerungs-Beschlusses gegen ihn erkannte Strafe verbüßt, hat aber, so viel wir uns erinnern, die National-Cocarde noch nicht wieder erlangt.

4) Der Professor Kinkel ist wegen Theilnahme am badenser Feldzuge zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt und lebt in England.

5) Der Stadtverordnete Dr. Nauwerk ist wegen des deutschen Parlaments flüchtig und lebt in Amerika.

6) Baltzer, Johann Friedrich, Prediger aus Zwochow bei Delitzsch, wegen Majestäts-Beleidigung zu zwei Jahren Festung verurtheilt, 1858 in Zürich.

7) Bauer, Chirurgus aus Stolp, wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahren Festung verurtheilt, 1859 in London.

8) Berlepsch, Herm. Alex., Dr. phil. und Buchhändler aus Erfurt, wegen Majestätsbeleidigung in contumaciam zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, 1858 in der Schweiz.

9) Beust, Friedr. v., ehem. preuß. Offizier, aus Ammerbach, beim pfälzer Aufstande betheiligt, 1858 Schullehrer im Staate Connecticut.

10) Braß, Aug., Literat aus Berlin, seit 1848 flüchtig, 1858 Buchhändler in Zürich.

11) Conheim, Max, Buchhandlungsdiener aus Fraustadt, beim badenschen Aufstande betheiligt, 1858 in Newyork.

12) de la Haye, beim prümer Zeughaussturm betheiligt, 1859 Notar in Barlington (New-Jersey).

13) Eichler, Dr. phil., hat die wegen versuchten Aufruhrs erkannte Strafe abgebüßt, aber die National-Cocarde noch nicht wieder erhalten.

14) Engels, Handlungsdiener aus Barmen, 1859 in Manchester.

15) Gericke, Hartwig, Lehrer aus Berlin, im Ladendorf'schen Prozeß verurtheilt und demnächst unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt. 1858 in Südamerika.

16) Held, Friedr., aus Breslau, wegen Aufruhrs und Hochverraths zum Tode verurtheilt, 1858 Wasserdoctor und Photograph in Zürich. (?)

17) Hexamer, Adolph, Literat aus Berlin, seit 1848 flüchtig, 1858 in Nordamerika.

18) Hoffstetter, Gustav v., ehemaliger hohenzollernscher Oberlieutenant, 1848 in Garibaldi's Generalstab, 1858 in St. Gallen.

19) Kalisch, Marcus, Dr. phil. aus Berlin, wegen Majestätsbeleidigung flüchtig, 1858 in London.

20) Müller, Eisenhändler aus Berlin, genannt Lindenmüller, 1860 in Newyork.

21) Müller, Arthur, Literat aus Berlin, wegen Preßvergehens flüchtig und steckbrieflich verfolgt, 1858 in Brüssel.

22) Neo, Albert, Lehrer aus Berlin, im Ladendorf'schen Prozesse verurtheilt und demnächst unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt, 1858 in Südamerika.

23) Plath, Martin, Bürgermeister aus Leba, als Steuerverweigerer zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt, 1848 in London.

24) Rappard, v., Gutsbesitzer aus Glambeck, wegen Hochverraths zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, 1858 in Bern.

25) Reichenbach, Graf Oscar v., aus Schlesien wegen Theilnahme am Rumpf-Parlament zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, 1858 in Philadelphia.

26) Riotte, Oberlandesgerichts-Assessor aus Elberfeld, 1858, Mitangeklagter des elberfelder Landes-Ausschusses, 1858 in St. Antonio (Texas).

27) Rüstow, Ingenieur-Lieutenant aus Posen, wegen Hochverraths verfolgt, bei Garibaldi.

28) Ruppius, Otto, Buchhalter aus Wahe, wegen Preßvergehens steckbrieflich verfolgt, 1858 in Milwaukee (Nordamerika).

29) Schimmelpfennig v. d. Oye, Alex., ehem. königl. Lieutenant, beim pfälzer Aufstande betheiligt und steckbrieflich verfolgt, 1858 in London.

30) Schramm, Carl, Corrector aus Langensalza, seit 1852 Prediger einer freien Gemeinde in Philadelphia.

31) Schurz, Carl, stud. phil. aus Bonn, Befreier Kinkels, in Rastatt zum Tode verurtheilt, aus den dortigen Kasematten flüchtig.

32) Solger, Dr. phil. aus Gemand bei Stettin, beim pfälzer Aufstand betheiligt, 1858 in Bocksberg (Massachusetts).

33) Stein, Actuarius aus Berlin, 1858 Agent der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

34) Streber, Assessor aus Königsberg, Mitglied der Linken der National-Versammlung, 1858 Beamter in Costarica.

35) Techow, Carl Gustav Adolph, Lieutenant aus Brandenburg, wegen Theilnahme am pfälzer Aufstande zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, 1858 nach Australien gegangen.

36) Weitling, Wilhelm, Schneidergeselle aus Magdeburg, wegen communistischer Umtriebe flüchtig; 1858 in Newyork.

37) Wesendonk, Advokat aus Düsseldorf, Mitglied des Rumpfparlaments, wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt, 1858 in Philadelphia.

38) Willig, Johann August Ernst, ehemaliger preuß. Lieutenant, wegen Theilnahme am pfälzer und badenschen Aufstande steckbrieflich verfolgt, 1859 Redacteur einer Zeitschrift in Cincinati.

39) Wolff, Literat aus Breslau, wegen Theilnahme am pfälzer und badenschen Aufstande steckbrieflich verfolgt, 1858 in Nordamerika.

40) Würth, Advocat aus Sigmaringen, wegen Hochverraths zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, Advocat in Chur.

41) Zimmermann, Bürgermeister aus Spandau, verurtheilt wegen Betheiligung am stuttgarter Parlament, im Exil.

**Posen,** 9. Jan. [Vergebliche Agitation.] Am Neujahrstage gab der Erzbischof von Przyluski, wie alljährlich, in seinem Palais ein solennes Diner, zu welchem die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, zahlreiche höhere und niedere Geistliche und angesehene Einwohner der Stadt und Umgegend Einladungen erhalten hatten. Die polnische Agitationspartei hatte, wie man dem „Bromb. Wochenbl." schreibt, in ihren Preßorganen die Polen aufgefordert, der Einladung zu diesem Diner keine Folge zu leisten. Diese Aufforderung ist aber ohne Erfolg geblieben, die eingeladenen polnischen Gutsbesitzer waren sämmtlich erschienen.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 8. Jan. [Der offizielle Bericht über die am 5. d. M. stattgefundene Bundestagssitzung] lautet: „In der heutigen Bundestagssitzung wurde zur Anzeige gebracht, daß Baiern den Universitäts-Professor Dr. Jolly, Baden den Baurath Becker, Großherzogthum Hessen den Geh. Rath Eckhardt, Bremen und Hamburg den Herrn Repsold zu den dahier abzuhaltenden Konferenzen über Einführung gleichen Maßes und Gewichtes abgeordnet haben. Die großherzoglich hessische Regierung stellte den Antrag, daß alle Verbesserungen des für das Bundesheer angenommenen Systems gezogener Geschütze, insoweit sie sich auf das Kaliber beziehen, nicht einseitig einzuführen, sondern darüber eine Verständigung einzuleiten sei; derselbe wurde dem Militärausschuß überwiesen. Ferner stellte die großherzoglich hessische Regierung einen Antrag auf Interpretation des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854, das Vereinswesen betreffend, welcher bekanntlich bestimmt, daß in allen deutschen Bundesstaaten nur solche Vereine geduldet werden dürfen, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden. Die großherzogliche Regierung sei nämlich, wie der Antrag ausführt, von der Ansicht ausgegangen, daß der Verein, welcher sich in Koburg unter dem Namen „Nationalverein" konstituirt habe, unter das Verbot dieses Bundesbeschlusses falle und daher dessen Thätigkeit im Großherzogthum entgegengetreten; da aber in den meisten deutschen Bundesstaaten ein Gleiches nicht geschehen, und der Verein dort seine Thätigkeit ungestört entfalte, so stehe die Regierung in ihren Maßregeln gegen denselben in gewissen Beziehungen vereinzelt, ihr Einschreiten sei weniger wirksam, und es habe in vielen Kreisen Verwunderung erregt, daß man im Großherzogthum Hessen verboten habe, was anderwärts in Deutschland für erlaubt gehalten zu werden scheine. Des Großherzogs von Hessen königl. Hoheit hegten aber den aufrichtigen Wunsch, mit ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, daher es von Wichtigkeit sei, die Ansicht der Bundesversammlung über den Sinn des gedachten Bundesbeschlusses in seiner Anwendung auf den sogenannten Nationalverein kennen zu lernen, um hiernach in der einen oder anderen Weise weitere Entschließung fassen zu können. Der großherzoglich hessische Gesandte wurde deshalb beauftragt, den Antrag zu stellen: die Bundesversammlung möge erklären, ob sie den Nationalverein als unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte. Dieser Antrag wurde dem politischen Ausschusse zugewiesen. Aus Anlaß der Verhandlungen über Erläuterung und gleichmäßige Anwendung verschiedener Paragraphen der allgemeinen deutschen Wechselordnung wurde von dem königl. niederländischen Gesandten für Luxemburg und Limburg erklärt, daß diese Wechselordnung aus in den Landesverhältnissen liegenden Gründen ebensowenig in dem einen, als in dem andern dieser Länder einzuführen beabsichtigt werde. Die Anzeigen mehrerer Regierungen und auf Vortrag des Militärausschusses gefaßte Beschlüße betrafen militärische Angelegenheiten und die Regulirung desfallsiger Einnahmen und Ausgaben. Die Reclamations-Kommission erstattete den Geschäftsbericht über die Erledigung der ihr im vergangenen Jahre zugewiesenen Eingaben, und wurde deren Neuwahl auf die nächste Sitzung anberaumt. Schließlich wurde der Ausschuß für Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen, wie alljährlich geschehen soll, neu gewählt."

**Frankfurt a. M.,** 9. Januar. [Emancipation.] Nach altem Herkommen machen die Mitglieder des israelitischen Gemeinde-Vorstandes zu Neujahr den Bürgermeistern Gratulationsbesuche. Wie die „N. Fr. Ztg." vernimmt, soll bei dieser Veranlassung am letzten Neujahrstage der jüngere Bürgermeister die Mittheilung gemacht haben, die bürgerliche Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse werde sicher noch in diesem Jahre erfolgen.

**Aus Sachsen,** 8. Jan. [Das Wahlgesetz vom Jahre 1849. — Der letzte Maigefangene.] Die immer lebhafter werdende Agitation für Wiedergewinnung des in verfassungsmäßiger Giltigkeit bestehenden Wahlgesetzes von 1849 hatte bis in die allerjüngste Zeit herab weder äußere Hemmung noch geistige Bekämpfung von Seiten der Staatsregierung erfahren. Obwohl nun die Erklärung nahe lag, daß man ministeriellerseits nicht gegen ein Wahlgesetz kämpfen werde, welches seiner Zeit von denselben Räthen der Krone, welche noch jetzt am Ruder sind, freiwillig den Kammern vorgelegt worden, so ging man in manchen Kreisen doch noch weiter und knüpfte an die offizielle Schweigsamkeit die wärmsten Hoffnungen auf eine baldige Initiative, welche die Regierung zum Zweck der Wiederherstellung unzweifelhafter Rechtszustände ergreifen werde. Diese Hoffnungen haben sich als gänzlich unbegründet, mindestens als sehr verfrüht herausgestellt. Noch haben zwar die anerkannten Organe der Staatsregierung ihr Schweigen nicht gebrochen, allein über die Intentionen der letzteren haben wir seit einigen Tagen indirekte Aufschlüsse, welche für Kenner der Verhältnisse gerade genügen. Es ist unbestrittene Thatsache, daß die gesammte Provinzialpresse des Königreichs (vielleicht mit einigen wenigen und gewiß höchst unbedeutenden Ausnahmen), seitdem die einzelnen Blätter zu Amtsblättern für die zunächst befindlichen kgl. und städt. Behörden ernannt worden, den Einflüssen der Staatsregierung in mehr oder weniger unbegrenzter Weise zur Verfügung stehen. Nun haben mehrere dieser Blätter kürzlich gleichzeitig und gleichlautend Leitartikel gebracht gegen die „Wühlerei", die jetzt im Lande wieder angefacht werde, und alle guten Bürger aufgefordert, sich nicht zu betheiligen an dem Streben nach Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1849; und im Hinblick auf die im Vorhergehenden angedeuteten Verhältnisse darf man wohl diese wörtlich übereinstimmenden Aufsätze auf schon aus früheren Anlässen bekannte offiziöse Quellen zurückführen. Inhalt und Form der Aufsätze sind gleich wenig befriedigend, namentlich hat das Unisono derselben unbedingt mehr Schaden als Nutzen gestiftet. — In den nächsten Tagen wird die zweite Kammer zu beschließen haben über die Art und Weise, wie, dem bekannten Antrage des Abgeordneten Gehe entsprechend, den sogenannten „Renitenten" vor 1850, welche damals in die verfassungswidrig einberufenen Kammern einzutreten sich weigerten und deshalb mit Verlust des Rechts der Wählbarkeit bestraft wurden, ihre ohne allen Rechtsgrund entzogenen Rechte wiedergegeben werden sollen. Die Mehrheit der vorberathenden Deputation beantragt, dem Ausschließungsbeschlusse keine weitere Folge zu geben und die Ausgeschlossenen wieder in die Wahllisten aufzunehmen; die Minderheit verlangt, daß die Renitenten sich erst unterwerfen. Herr v. Beust hat sich mit der Minderheit in Uebereinstimmung erklärt. — Jüngst petitionirte ein Privatmann bei der zweiten Kammer um Freilassung des letzten Maigefangenen vom Jahre 1849, Röckels, und um Gewährung einer allgemeinen Amnestie. Die vorberathende Deputation empfahl die Zurückweisung der Petition, weil der Petent im Namen eines Dritten das Gesuch vorbringe und eine Vollmacht Röckel's nicht beigebracht sei. Die Kammer trat diesem Vorschlag einstimmig bei, obwohl die von der Deputation angegebenen Motive durchaus nicht in der Landtagsordnung begründet sind. (Pr. Z.)

## Oesterreich.

**Wien,** 10. Jan. Preußische und nach diesen mehrere andere Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß der russische Gesandte in Berlin, Baron Budberg, an die Stelle des Herrn v. Balabine zum Botschafter in Wien ernannt werden soll. Wie wir indeß erfahren, ist bei der hiesigen kais. Botschaft nichts darauf Bezügliches bekannt. Bekanntlich hat Hr. v. Balabine, dessen Rückkehr nach Wien zu Anfang des vorigen Monats erwartet wurde, eine Verlängerung seines Urlaubes erhalten, um seine Familie in Moskau zu besuchen. Den letzten Nachrichten zufolge wird derselbe nach dem russischen Neujahrsfeste nach Wien zurückkehren.

Das pariser „Pays" berichtet aus Wien, daß des Grafen Rechberg Entlassung trotz aller officiellen Dementis bevorstehe und nur noch bis zur Ankunft des neuen englischen Gesandten aufgeschoben sei.

Von competenter Seite erfährt „Sürgöny", daß die Einlösung des im Jahre 1860 producirten Tabaks seit dem 2. in ganz Ungarn im Zuge ist, wodurch das vielfach verbreitete Gerücht, als wäre in dieser Saison die Tabakeinlösung verschoben worden, widerlegt ist.

[Eine tragbare Kanone.] In den militärischen Kreisen Wiens macht, wie briefl. Mittheil. melden, gegenwärtig eine Erfindung, welche für die Kriegführung der Zukunft jedenfalls von bedeutender Tragweite ist, viel von sich reden. Dieselbe besteht aus einer Kanone, welche 12 Zoll im Längendurchmesser hat, sehr leicht von einem einzigen Manne getragen werden kann und mit einem eben so leicht transportablen Untergestelle versehen ist. Dieselbe wurde vor einigen Tagen auf dem Theresienfelde in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers erprobt. Das merkwürdige Ergebniß war, daß mit derselben auf eine Distanz von 1700 Schritten Bresche geschossen werden konnte. Der Erfinder, ein k. k. Lieutenant vom Infanterieregimente Nugent, soll in Folge dieses Ergebnisses zum Hauptmanne in der Artillerie avancirt und mit einem Ehrengeschenke von 20,000 Fl. belohnt worden sein.

**Troppau,** 8. Jan. [Slavische Agitation.] Die Männer, welche im Jahre 1848 eifrigst bemüht waren, dem slavischen Elemente in Schlesien das Uebergewicht zu verschaffen, beginnen gegenwärtig ihre Agitation aufs neue, und erregen dadurch bei der Mehrzahl der Bevölkerung große Besorgnisse. Der hervorragendste Führer der slavischen Partei, die zwar nicht übergroß, aber dafür desto rühriger ist, ist das gegenwärtige Oberhaupt der Stadt Teschen. Die bekannten Vorgänge in Lemberg und Krakau haben die schlesische Slavenpartei angeregt, auch ihrerseits thätig aufzutreten. Nachdem jener Führer in aller Stille eine Petition aufgesetzt hatte, in welcher Se. Majestät im Namen des Kronlandes Schlesien gebeten werden sollte, den Anschluß Schlesiens an Galizien auszusprechen, diese Petition aber, trotz aller Bemühungen, selbst unter der Slaven-Partei gar keinen Anklang gefunden hatte, hat man sich nun begnügt, vorderhand im Geheimen eine Petition an das Ministerium circuliren zu lassen, in welcher dasselbe gebeten wird, die polnische Sprache als Amts- und Unterrichtssprache in Schlesien einzuführen. Da es gelungen ist, dieser Petition eine gewisse Anzahl von obscuren Unterschriften zu verschaffen, hat sich dem Vernehmen nach vorgestern jener Agitator des Slaventhums mit zwei seiner Gesinnungsgenossen nach Wien begeben, um die Petition dem Staatsminister Schmerling im Namen des teschener Bezirkes zu überreichen. So geheim die Abreise gehalten wurde, so hat sich die Nachricht davon doch bereits allgemein verbreitet, und so ruhig und theilnahmslos man in Schlesien sonst gewöhnlich derlei politische Agitationen aufzunehmen pflegt, so hat dieses Vorgehen die Gemüther doch aufgeregt, daß sich, wie man mir berichtet, in Teschen bereits eine Menge Demonstrationen gegen den Act bürgermeisterlicher Willkür vorzubereiten anfangen, und die Deputation bei ihrer Rückkehr nach Schlesien einen etwas unfreundlichen Empfang zu gewärtigen haben dürfte. (Presse.)

= **Pesth,** 9. Januar. Die heutige Sitzung des ständigen Comitats-Comite's gehört zu den merkwürdigsten der gegenwärtigen Uebergangsperode, indem darin durch zwei Akte so recht handgreiflich die Schwäche der Regierung und das energische Vorgehen der Patrioten charakterisirt ward. Sie erinnern sich noch der Adresse, welche die Comitatsvertreter gleich nach dem Antritte ihres Amtes an den Hofkanzler erließen und worin sie

---

* **Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt von Rudolph Gottschall.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. (1860—61). Neun Lieferungen, drei Bände.

Jeder Dichter sollte Kritiker gegen sich selbst, jeder Kritiker Dichter gegen Andere sein. Die erste Hälfte des Satzes ist leicht verständlich, zur Deutlichkeit der andern Hälfte sei noch hinzugefügt, daß der Kritiker bei der Beurtheilung eines Werkes in die Stimmung, in die Anstrengung, in die Angst und Erwartung und in das Gefühl des Dichters sich hineinversetzen müsse, wenn diesem das Werk langen Mühens und Arbeitens von einer leichtsinnigen Feder zerrissen wird, die nie Eigenes gearbeitet, sondern nur Fremdes zerarbeitet hat.

Kein Mensch ist, kann vorurtheilsfrei sei. Es ist eine der größten Anmaßungen und Selbstverblendungen, sich für absolut gerecht zu halten. Wir Menschen — auch die stärksten — sind so schwach, daß eine Nasenspitze uns für oder wider einnehmen kann; daß unser Urtheil davon abhängt, ob in dem Zimmer ein Grad Wärme über oder unter dem normalen Maße sei, ob wir eben ein leicht oder ein schwer verdauliches Gericht genossen haben, ob eben ein munterer Militärmarsch oder ein verstimmter Leierkasten vor unserm Fenster laut wird. Besser also immer, der Kritiker stimmt sich mild und übt aus Vorurtheil Nachsicht, wodurch vielleicht die Aufmunterung des Autors ein besseres Werk als Nachfolge eines minder guten bringt, als daß er Alles werth finde, was besteht, daß es vergehe und von ihm vernichtet werde, blos weil es nicht in der wirklichen Vollkommenheit oder in der Vollkommenheit seiner kritischen Einbildung und Verbildung bestehen kann.

Gottschall verbindet in seiner „National-Literatur" den scharf blickenden Beurtheiler der Theorie mit dem wohlwollenden Dichter, der in der Praxis selbst erkannt hat, wie die Stunde der Begeisterung ein Ausflug auf die höchsten Gipfel des Parnasses, eine Frühlingsreise und Sphärenluftkur im Himmel ist, und wie der Dichter entnüchtert die Reiseblätter seines Traumlebens unter den Musen und lichten Traumgebilden, statt mit den früheren Thränen der Begeisterung, mit den Zähren der Wehmuth betrachtet, wenn er sie nicht etwa neun Jahre, sondern schon neun Tage oder gar neun Stunden nach ihrem Entstehen nicht mehr durchfliegt, sondern durchhinkt.

Gottschall's Werk über die neueste deutsche Literatur ist mit gleichem Fleiße wie Gewissenhaftigkeit gearbeitet. Und wenn sich der Julianus Apostata der ätzenden, zersetzenden und verletzenden Kritik, der moderne Gottsched in Leipzig, irrthümlich für einen Apostel hält, so ist es Gottschall gelungen, in jenem vielfach den falschen Propheten zu entlarven durch die eigene volle Hingebung an seine Aufgabe, durch das Streben, wenn es auch unmöglich ist, es Allen recht zu machen, so doch Jedem gerecht zu werden, keine Schwäche zu verhüllen, aber auch keine Kraft zu zerfleischen.

Die zweite Auflage der Literatur-Geschichte Gottschall's ist nicht blos neu durchgesehen, sondern auch mit neuen bedeutenden Abschnitten bereichert. Auf diese soll nochmals eingehender geachtet werden, sobald die noch fehlende neunte Lieferung da und das Buch vollständig ist.

Niemand versäume es, die Vorrede der zweiten Auflage zu lesen! Diese ist eine Art kritischer Literatur-Geschichte der neuesten deutschen Literatur-Geschichte. Gottschall macht in ihr sich seinen Standpunkt und an Julian Schmidt klar, wie dieser mehr Andere zertreten, als sich selbst einen unerschütterlichen Boden und eine wackellose Haltung gewonnen habe.

In dem Style Gottschall's gewährt diese Vorrede auch einen auffallenden Fortschritt. Der Dichter ist darin Prosaiker geworden. So sehr Gottschall gerade ein Recht hat, das poetische Bild, die Metapher, die moussirende Phrase in Schutz zu nehmen, weil er selbst unter den Neueren vielleicht ihr schwungvollster Vertreter und Ziergärtner occidentalischer und orientalischer Blumenpracht und Blüthenduftes ist, so erscheint es doch als ein Sieg der Erkenntniß, daß Gottschall seine Prosa von den poetischen Anhängseln und den sie durchwuchernden Schlingpflanzen befreit hat, und in dieser Vorrede so einfach, klar, in so festem Periodenbau schreibt, daß er dadurch den für sich erfreulichsten Beweis liefert, wie er sich einen Vorzug Julian Schmidt's angeeignet habe, während er dessen Fehler beleuchtete.

**Werke des Spamer'schen Verlags.** Herr Spamer beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Herausgabe mehrerer Reihen von Werken, welche, in einander greifend, das ganze Gebiet des für jeden Gebildeten wünschenswerthen und erreichbaren Wissens umfassen. Durch zweckmäßige Illustrationen wird der Text dem Verständniß näher gebracht. Wir nahmen bereits zur Weihnachtszeit Gelegenheit, auf mehrere derselben hinzuweisen. — Vor uns liegen wiederum drei Werke die zur Popularisirung der Naturwissenschaften dienen: Das Buch der Geologie, von Rudolph Ludwig, und die Wunder des Mikroskops, von M. Willkomm. In dem einen enthüllt sich uns der Makrokosmos der Welt, die Schöpfungsgeschichte und die heutige Vertheilung der Gesteinsarten über die Erde, in dem andern ist es der mit bloßem Auge nicht wahrnehmbare Mikrokosmos, der sein geheimnißvolles Walten in der Zelle der Pflanze, in der Feder des Vogels, im Wassertropfen offenbaren muß. Endlich giebt Hermann Wagner eine Malerische Botanik, die besonders reich mit Bildern ausgestattet ist. — Von allen diesen Werken können wir sagen, daß sie sich mit Erfolg bestreben, zugleich zu belehren und zu unterhalten.

**Volksausgabe von Pierer's Universal-Lexikon.** Erster Band. Erstes Heft. Das genannte Werk ist unzweifelhaft einem großen Bedürfniß entgegen gekommen, weshalb ihm die umfassendste Betheiligung des Publikums nicht fehlen kann. In der That vertritt das Universal-Lexikon die Stelle eines wohlwollenden Rathgebers in den verschiedensten Lebenslagen, eines treuen, stets bereitwilligen Lehrers, der über jeden Gegenstand menschlichen Wissens Auskunft zu geben weiß und die Interessen der arbeitenden Klassen ebensowohl im Auge hat wie die der gelehrten Welt. Die Volks-Ausgabe, darauf berechnet, durch den überaus billigen Preis auch dem Unbemittelten die Anschaffung zu erleichtern, ist mit der noch im Erscheinen, begriffenen vierten umgearbeiteten Auflage gleichlautend und unterscheidet sich von derselben nur durch die Verbesserung der Unrichtigkeiten.

---

* [Literarisches.] Wohl mit Recht darf es als ein Zeichen von Zunahme gründlicher christlicher Bildung gelten, daß das Verlangen nach populären Schriften kirchenhistorischen Inhalts sichtbar gewachsen ist. Die neuere kirchliche Literatur begegnet diesem Bedürfnisse auch und wir verdanken dem eine ansehnliche Zahl für das größere gebildete Publikum berechneter Schriften dieser Art. Immer aber war es noch schwierig, der Frage nach einer gedrängten Darstellung der ganzen Geschichte der christlichen Kirche zu genügen, welche sich zu einem Hausbuche für gebildete Familien oder zum Geschenke für junge Christen eignete. Jetzt liegt uns, und zwar schon in zweiter Auflage, ein Buch vor, welches diesem Bedürfnisse in jeder Hinsicht, auch durch Umfang, Ausstattung und Preis entspricht, nämlich die Geschichte der christlichen Kirche von Lic. Karl Sudhoff (Frankfurt

unter Anderem verlangten: daß bis zur Zusammenberufung und Entscheidung des Landtages die Eintreibung aller „ungesetzlichen" Steuern so wie die Aushebungen der Rekruten sistirt, und daß die obschwebenden Prozesse suspendirt würden, bis sie den organisirten vaterländischen Gerichten überwiesen werden könnten. Selbst die größten Sanguiniker erwarteten eine donnernde Antwort aus Wien, im besten Falle eine Ignorirung des Aktenstückes. Statt dessen ward heute ein mehr als milder Bescheid verlesen, der im Wesentlichen auf Folgendes hinausläuft. Baron Vay habe das Dokument dem Kaiser vorgelegt und sei von Sr. Maj. dahin beschieden worden: „Es werde Sache des Landtages sein, die Wünsche Ungarns mit dem Oktoberdiplome in Einklang zu bringen; freilich sei in Folge der Reorganisation der Comitate eine bedeutende Verzögerung in der Einberufung dieser Versammlung eingetreten, doch solle Alles geschehen, den Zeitpunkt der Eröffnung zu beschleunigen. Auf die Vorschläge in Betreff der Steuer und Rekruten jedoch könne die Regierung nicht eingehen, da der Staat sich nicht bis zum Landtagsbeschlusse aller jener Hilfsmittel berauben dürfe, deren er so dringend benöthige. Eben so wenig ließen sich die Prozesse sistiren, ohne daß heillose Verwirrung in zahlreiche Verhältnisse rein privatrechtlicher Natur gebracht würde. Alles das zu ordnen, müsse dem Landtage überlassen bleiben: demgemäß werde das Comitat aufgefordert, im Interesse einer friedlichen Umgestaltung seiner eigenen Erlasse und Verordnungen einstweilen im Geiste des Oktoberpatentes zu beschließen und zu vollziehen." Eine solche Rückäußerung war natürlich weit mehr geeignet, die Lust zum Widerstande zu heben als zu brechen. Demgemäß bestand denn auch die Replik der permanenten Kommission auf die in den letzten Worten enthaltene Mahnung, es provisorisch bei dem Interimistikum sein Bewenden haben zu lassen, einfach darin: daß man in laufender Sitzung die nöthigen Deputationen zur Uebernahme aller Komitatsämter aus den Händen der gegenwärtigen Inhaber ernannte!

Darauf schritt man zur Genehmigung der Erklärung, welche das Comitat in Betreff der Verhaftung Teleki's zu Protokoll zu nehmen befohlen und welche nichts Geringeres bezweckt, als die Erledigung der ganzen Amnestiefrage dem Monarchen zu entwinden, indem man sie dem Landtage zuwies und aus der Gewährung einer allgemeinen und bedingungslosen Begnadigung, auf gut deutsch gesagt, die conditio sine qua non der Krönung des Königs macht. Was das Benehmen der sächsischen Regierung anbelangt, so schließt das Comitat sich „der strengen Verurtheilung" an, welche „die gesammte civilisirte Welt über diese feige Verletzung des internationalen Rechtes" gefällt. Sodann wird allerdings anerkannt, daß „die That des Herrschers" die ernste Stimmung des Unwillens gemäßigt habe, zugleich aber gerügt, daß „die Aeußerung moralischer Kraft nicht in einem, zur Größe der fürstlichen Macht im Verhältniß stehenden Maße zum Ausdruck gekommen sei." Man habe für Teleki persönlich „den Genuß der Freiheit an Bedingungen geknüpft", während die Regierung, „um Vertrauen und Neigung zur Versöhnung zu erwecken", sich hätte entschließen müssen, jedem Flüchtling das Vaterland, jedem Gefangenen die Freiheit, jedem in seinem Besitzthum Verkürzten sein Vermögen zurück zu erstatten. Wegen aller dieser Punkte „die Gnade des Herrschers anzuflehen", halte das Comitat für unmöglich, weil es dadurch anerkennen würde, „daß die Söhne dieses Vaterlandes, die an dem Selbstvertheidigungskampfe, zu dessen Führung Ungarn gezwungen war, Theil genommen, schuldig seien." . . . „Die Nachwelt — heißt es zum Schluß — wird die siegende Macht und das besiegte Volk richten; aber die Konsequenz jener Kämpfe kann nur dadurch abgeschlossen werden, daß das ausgesöhnte Volk die Krone des heiligen Stephan auf das Haupt des, einen Vertrag eingehenden Fürsten drückt — und jener Vertrag wird auch das Loos der Flüchtlinge entscheiden." Möchte man da nicht mit Antonius rufen: „nun wirk' es fort! Unheil, du bist im Zuge! nimm, welchen Lauf Du willst!"? Ich wenigstens vermuthe, daß weder die Form in der Hofburg, noch die im Comitatshause der weiteren Entwicklung ihre Stätte vorzeichnen werde!

## Italien.

?? **Turin,** 6. Jan. [Zur Situation.] Von Tag zu Tag hofft man auf den Abzug der französischen Flotte aus dem Hafen von Gaeta. Die französische Regierung stellte als Bedingung, die sardinische Armee solle ihre Arbeiten auf 14 Tage einstellen; Cavour wolle nicht mehr als 8 bewilligen, man einigte sich endlich auf 10 Tage. Nach Ablauf derselben solle es der sardinischen Flotte freistehen, die Festung von der Seeseite aus anzugreifen. Hier giebt man sich übrigens den Schein, über den Widerstand der Festung sich keine grauen Haare wachsen zu lassen, seit Menabrea versichert hat, Gaeta von der Landseite aus noch in diesem Monate nehmen zu können. — Die Wahlen für das Parlament beschäftigen vorzüglich nicht nur die turiner Einwohner, sondern ganz Italien. Für Sicilien hat das Ministerium einen Augenblick sehr gefürchtet, da die Entlassung des Statthalterrathes eine Uebermacht der republikanischen Parteien zu verrathen schien. Man hat aber bald wieder Muth gefaßt, und Cavour ist weder krank noch todt noch verlobt, sondern in entschiedener Thätigkeit. Die Instruktion Nigra's ist seine tägliche Beschäftigung. Die „Opinione" macht geltend, das sei gerade das Verdienst Nigras, daß er zu keiner Partei gehöre; und gerade darum sei derselbe die geeignete Person, in Neapel die Sachen zu ordnen. Der „Diritto" kehrt dieses Lob in einen Tadel gegen Cavour um. Nigra sei nur ein Name, Cavour werde der beschließende Theil sein. Den Patrioten ist das einerlei, wenn nur das Unternehmen gelingt. — In der gestrigen Sitzung des Central-Ausschusses für Unterstützung wurde der Ausschuß neu gebildet unter dem Titel: „Garibaldischer Ausschuß zur Befreiung Rom's und Venedigs." Die Aufgabe der Gesellschaft, an deren Spitze Bertani bleibt, ist dieselbe wie die der früheren. Ein Brief Garibaldi's empfiehlt den General Mio Bixio als Abgeordneten für Genua. Ich habe eine Liste von der Hand Garibaldi's gesehen, welche die Namen von etwa 50 Wahlkandidaten enthielt. Die Empfohlenen sind eingetheilt nach Provinzen mit großer Sorgfalt. Leider ist es mir nicht vergönnt, Ihnen die Namen mitzutheilen. Poerio habe ich vergebens gesucht, ich war aber erstaunt, den Namen des Rathes Scialoja zu finden, der ein entschiedener Anhänger des Ministeriums ist. Mit welcher Entschiedenheit die garibaldische Partei zu Werke geht, beweist der in Genua in der besprochenen Sitzung gemachte Vorschlag, sämmtliche Mitglieder des früheren Parlamentes, welche für die Abtretung Nizza's an Frankreich gestimmt haben, von der Wahlkandidatenliste auszuschließen. Garibaldi hat die Ehrenpräsidentschaft der Arbeitervereinigung in Genua angenommen. Der betreffende Brief lautet: Brüder! Sie haben meine Zuneigung und Sie werden dieselbe mein Leben lang haben. Ich zweifle nicht an der Ihrigen. Von Euch geliebt zu sein, übertrifft alle menschliche Belohnung, die einzige, welche ich in meinem Italien geweihten Dasein anstrebe. Ich nehme mit Dankbarkeit den Titel an, mit dem Sie mich ehren wollen, ich werde ihn mit Stolz tragen mitten unter Euch an dem Tage, und der Tag ist nah, an dem Italien uns aufrufen wird, um die letzten Ringe seiner Ketten zu zerreißen. — In offiziellen Kreisen ist man endlich soweit gekommen anzuerkennen, daß in Neapel entschieden Fehler gemacht worden sind, daß der Hauptfehler die Unterdrückung aller Garibaldi günstigen Kundgebungen gewesen sei. Möge man sich bessern.

## Schweiz.

**Vom Bodenseeufer,** 7. Januar. [Pferdeausfuhr nach Sardinien.] Durch hiesige Gegend entwickelt sich der Pferdeankauf sardinischerseits zum Theil in der Ausfuhr aus dem deutschen Vereinsgebiete bereits sehr lebhaft; auch für Haferlieferungen sind Accorde eingeleitet. Die Consumtibilienbezüge für italienischen Bedarf sind ebenfalls sehr bedeutend; die sardinischen Verpflegungs-Commissare sorgen für Verproviantirungszwecke vor. Für Anwerbungszwecke der Rekrutirung von Garibaldischen und sogenannten Kossuthschen Freiwilligenkorps geschehen in schweizerischen Bezirken durch italienische Agenten derartige Versuche. Päpstliche entlassene Soldaten, die als Deutsche in italienischen Orten wohnhaft sind, kehren indessen nach den zutreffenden deutschen und schweizerischen Heimatsorten zurück. (D. A. Z.)

## Frankreich.

□ **Paris,** 8. Jan. [Gerüchte. — Barbier de Tinan. — Ankunft süd-carolinischer Abgesandten.] Seit gestern spricht man in diplomatischen Kreisen nicht sowohl von der bevorstehenden Abberufung der französischen Flotte aus dem Hafen aus Gaeta, als vielmehr von einer französisch-russischen Allianz. Der Stoff ist nicht neu. Die Thatsache aber beweist, wie weit die öffentliche Meinung noch davon entfernt ist, an eine einheitliche Lenkung der französischen Politik nach einer festen Richtung zu glauben. So schenkte man gestern dem Gerüchte, Graf Morny werde an Thouvenels Stelle treten, und heute dem ähnlichen, Graf Morny werde in besonderer Mission nach Rußland gehen, bereitwillig Glauben. Sind diese Gerüchte begründet, so gilt dasselbe von einer entschiedenen Schwächung der französisch-englischen Allianz. — Admiral Le Barbier de Tinan hat eine Wasserkarte des Hafens von Gaeta anfertigen lassen, welche den Vertheidigern der Festung zum Geschenk gemacht werden wird. Die Karte enthält die genauesten Messungen und zeigt alle Plätze, welche für Kriegsschiffe fahrbar sind, an. Diese französische Höflichkeit wird, so glauben wir, den Borbonen auch nicht retten. — Das Erscheinen eines politischen „Bulletin" im „Moniteur" ist mit großem Beifalle aufgenommen worden. Das nur findet man unbegreiflich, daß dasselbe, dem Gesetze zuwider, ohne Unterschrift erscheint. Man hütet sich, über diesen delikaten Gegenstand zu schreiben, spricht aber desto mehr über diese Ungesetzlichkeit. — Das „Pays" und die „Patrie" verfehlen auch diesesmal nicht, die Flugschrift „Rom und die Bischöfe Frankreichs" als von rein persönlicher Bedeutung zu bezeichnen. Eine solche Versicherung beweist natürlich nur das Gegentheil. — Die Kaiserin hat nun doch dem Hof-Ceremoniell nachgeben müssen. Sie war gestern bei dem Empfange in den Tuilerien, wo nur wenige Personen eingeladen waren, zugegen. Der auf den 9. angesetzte Ball ist verschoben worden. — Das Gerücht meldet die bevorstehende Reise des Erzbischofs von Auch nach Rom. Die Reise ist offenbar nicht frei von Politik. Man weiß nämlich, daß der Kaiser bei Gelegenheit einer jenem Geistlichen zugestandenen Audienz sich weitläufig über die italienische Frage ausgelassen habe. Er wies darauf hin, in welch' schwieriger Stellung er sich befinde zwischen England, das die Einheit Italiens wolle, Piemont und dem Papste. Schließlich aber bezeigte Napoleon seine entschiedene Anhänglichkeit an den Papst, den er entschlossen sei, zu beschützen (natürlich unter gewissen Bedingungen). — Die Lostrennung Carolina's von den Vereinigten Staaten scheint entschieden. Zwei Abgesandte jener Provinz sind hierselbst angekommen, beauftragt von den Staaten des Südens mit einer politischen Mission an die französische Regierung. — Der Rücktritt des römischen Kriegs-Ministers v. Merode ist erfolgt aus Anlaß eines sehr heftigen Streites, der zwischen dem Minister und dem General Goyon stattgefunden hat. Goyon hat nämlich einen päpstlichen Gendarmen festgenommen.

## Großbritannien.

**London,** 8. Jan. [Die nordamerikanische Krisis.] Was für Folgen der Austritt Südcarolinas aus der nordamerikanischen Union haben wird, hängt von verschiedenen, nichts weniger als sich vorauszusehenden Umständen ab. Es kommt darauf an, ob die Secession sich auf den einen Staat beschränken, oder weiter um sich greifen und den ganzen sklavenhaltenden Süden umfassen wird, ferner darauf, wie sich die Exekutive zu Washington, der Norden und die Gesammtheit derer, welche für den Fortbestand der Union sind, der Bewegung gegenüber verhalten werden. Die Ansichten des Präsidenten Buchanan sind bekannt. Er will das Souveränetätsrecht der Einzelstaaten nicht beeinträchtigt wissen, und hält sich nicht für befugt, dem Ausscheiden irgend eines Staates der Union mit Waffengewalt entgegen zu treten. Die „Times", welche den Vorgängen jenseits des Oceans die erforderliche Aufmerksamkeit schenken, lassen sich folgendermaßen vernehmen: „Seit 10—12 Jahren haben die Sklavenhalter ihre Taktik geändert, und sind aus der Defensive in die Offensive übergegangen. Jede Schutzwehr, welche die Mäßigung früherer Zeiten in Form eines Compromisses aufrichtete, um der weiteren Ausdehnung des abscheulichen Uebels der Sklaverei Schranken zu setzen, ist niedergerissen worden, und zwar nicht durch die Uebergriffe des Nordens, sondern durch den aggressiven Ehrgeiz des Südens. Mit einer Majorität im Kongresse und im obersten Gerichtshofe der Ver. Staaten haben die Vertheidiger der Sklaverei eine Bahn betreten, deren Ziel das zu sein scheint, ihre Lieblingsinstitution auf den ganzen Umfang der Republik auszudehnen. Sie haben das Missouricompromiß, welches die Sklaverei auf die südlich vom 36. Breitengrade gelegenen Landstriche beschränkte, über den Haufen geworden. Sie haben dem Norden in dem die entlaufenen Sklaven betreffenden Gesetze eine Maßregel aufgezwungen, welche ihn nöthigt, dem Süden bei Wiedererlangung seiner entwischten Leibeigenen seinen Beistand zu leihen. In der Kansasfrage haben sie mit Waffengewalt das Recht zur Geltung zu bringen gesucht, Sklaven in ein freies Gebiet einzuschleppen, und in dem Dred-Scott-Prozesse erlangten sie von dem obersten Gerichtshofe ein nichtgerichtliches Gutachten (extra judicial opinion), welches ihnen alle Territorien zur Verfügung gestellt haben würde. Die ganze Zeit hindurch leistete der Norden diesen auf einander folgenden Angriffen des Südens nur schwachen und ohnmächtigen Widerstand. Er verlangte nichts weiter, als Frieden, und konnte diesen Frieden nicht erzielen. Dabei erging sich der Süden fortwährend in heftigen Vorwürfen gegen die Abolitionisten des Nordens, welche er als die Urheber aller seiner Verlegenheiten bezeichnete, und die Damen Südcarolinas überhäuften den brutalen Angreifer des Herrn Sumner mit Geschenken und Zärtlichkeiten. Im Jahre 1856 versuchte der Norden einen Präsidenten zu erwählen, der bei voller Anerkennung des Anrechts des Südens auf sein Eigenthum in Sklaven doch ein Gegner der Ausdehnung der Sklaverei auf die Territorien war. Der Norden unterlag und unterwarf sich dem Entscheid beinahe ohne Murren. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hat sich der Süden demselben Gerichte unterworfen, aber nicht mit demselben Erfolge. Er versuchte einen Präsidenten, der seine Ansichten theilte, zu wählen, scheiterte jedoch. Herr Lincoln erkennt eben sowohl wie Oberst Fremont das Anrecht des Südens auf die Institution der Sklaverei an, ist aber gleich ihm ein Gegner ihrer weitern Ausdehnung. Das kann nicht geduldet werden. Mit einer Majorität in beiden Häusern des Kongresses, und im obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten kann der Süden sich nicht einem Präsidenten unterwerfen, der nicht sein ergebener Diener ist. Wofern nicht alle durch die Constitution gestatteten Kräfte aufgeboten werden, um die Ausbreitung der Sklaverei zu fördern, will er nicht in der Union bleiben. Er will nicht erst abwarten, ob man ihm etwas zu Leide thue, sondern die erste Schranke, die man seinem Vorwärtsdringen setzt, als eine unerträgliche Beleidigung ahnden. Das also ist das Ergebniß der Geschichte der Sklaverei. Sie begann als eine bloß geduldete Institution und ist zuletzt eine aggressive geworden, und wenn sie jetzt die Union mit Auflösung bedroht, so liegt der Grund davon nicht etwa darin, daß der Süden irgend etwas für das, was er bereits besitzt, zu befürchten hätte, sondern darin, daß seine Hoffnungen auf zukünftige Eroberungen einen Stoß erlitten haben."

## Amerika.

**New-York,** 27. Dezbr. Der Beschluß des Konventes von Süd-Carolina vom 20. v. M. lautet:

„Wir, das Volk von Süd-Carolina in einem Konvente versammelt, erklären und verordnen, und es wird hiermit erklärt und verordnet: daß die von uns im Konvent am 23. Mai 1778 angenommene Verordnung, durch welche die Verfassung der Vereinigten Staaten ratifizirt wurde, so wie alle Beschlußnahmen der Gesetzgebung dieses Staats, wodurch Amendements zu der erwähnten Verfassung ratifizirt wurden, hierdurch aufgehoben (repealed) sind und daß die Verbindung (union), welche bisher zwischen Süd-Carolina und andern Staaten unter dem Namen „Vereinigte Staaten von Amerika" bestanden hat, hiermit aufgelöst ist."

Der an den Sprecher des Repräsentanten-Hauses in Washington

---

a. M. bei Sauerländer). In eben so faßlicher als anziehender Darstellung wird darin in fortlaufenden Vorlesungen das Ganze der christlichen Kirchengeschichte vorgeführt. Der Verfasser hat die große Kunst verstanden, seinen Lesern nicht blos das äußere Geschick, sondern auch die innere Entwickelung der christlichen Kirche in kräftigen und klaren Zügen zur Anschauung zu bringen. Der verworrene Knäuel der Lehrstreitigkeiten ist in lichtvoller Weise entwirrt und der Beweis geliefert, daß auch diese sonst den Theologen vorbehaltenen Partien dem christlichen Laien wohl genießbar und, was mehr ist, fruchtbar gemacht werden können. Wer an der Hand dieses Buches die Vergangenheit der Kirche durchschreitet, wird sich manchen ihn fördernden und überraschenden Blick in ihre Gegenwart aufgeschlossen finden. Vorzügliches Interesse erregt die Darstellung der Geschichte der Reformation, welche hier nicht einseitig nur als Reformation Luthers, sondern bei gerechtester Würdigung dieses großen Mannes als Reaktion des christlichen Geistes gegen die mittelalterliche Entartung der Kirche aufgefaßt ist. Das Alles wird im Gewande frischer, frei und schön sich fortbewegender Rede und durchweht von christlich-frommem Geiste dargeboten und an der überall durchzufühlenden Begeisterung des Verfassers für die Herrlichkeit der Kirche Christi erwärmt sich unwillkürlich auch das Herz des Lesers. Wir können dieses werthvolle Buch darum christlichen Familien und Eltern nur auf das dringendste empfehlen. 8.

— Glaßbrenner's „Berlin" hat sich seit Neujahr zur „Berliner Montagszeitung" umgestaltet, die im Verlage von Otto Janke erscheint. Der Herausgeber setzt auch für 1861 seine witzige Zeitsatyre unter dem Titel: „Die Wahrheit, redigirt von Münchhausen", fort.

[Zur Restauration des londoner Parlaments.] Wir haben vor Kurzem mitgetheilt, daß ein Ungar Namens Szerelmey von der Regierung den Auftrag erhalten hat, die Mauern des in Verwitterung begriffenen Parlamentsgebäudes mit einer von ihm entdeckten steinverhärteten Substanz zu bekleiden, nachdem Faraday und andere Sachkundige seiner Methode vor allen anderen den Vorzug gegeben hatten. Seitdem haben mehrere der abgefallenen Mitbewerber kritische Briefe über Szerelmey's Erfindung veröffentlicht und jetzt läßt sich der gelehrte Sir Henry Rawlinson über diesen Gegenstand folgendermaßen vernehmen: „Die Kunst Steine zu verhärten, d. h. ihre Oberfläche in ein Silikat umzuwandeln, scheint verloren gegangen zu sein. Den Alten aber war sie ganz sicherlich bekannt, und die von ihnen dazu verwandte Substanz läßt sich heute noch in genügender Menge behufs einer genauen chemischen Analyse finden. In einem Berichte über die gerade keilförmige Inschrift des Darius Hystaspes auf dem Felsen von Behistun (vor 13 Jahren im Journal der Royal Asiatic Society veröffentlicht) hatte ich Folgendes über die Kunst der Perser, ein flüssiges Silikat anzuwenden, bemerkt: Mir sowohl als meinen Begleitern war es beim Anblick der in den Felsen gehauenen Schriftzeichen vollkommen klar, daß sie sämmtlich mit einem Silikat-Anstrich versehen sein mußten. Dieser Anstrich verhärtete die Oberfläche des Gesteines und findet sich an der Basis der Felsen noch heute in dünnen Lagern vor, entweder weil ihn der Regen vom Gesteine abgelöst oder weil er beim Auftragen abfloß und liegen blieb. An den meisten Stellen hängt er noch heute fest, so daß die Inschrift vollkommen geblieben ist, während das unter ihm gelegene Gestein, in welchem die Charaktere eingegraben sind, zum großen Theil verwittert ist. Die abgeflossene Substanz ließ sich wie mattes, farbloses Glas an. Ihr ist es zu danken, daß jene Inschriften sich an 2400 Jahre frisch erhalten haben, es wäre daher das Einfachste, jene Substanz der persischen und allenfalls auch der egyptischen Denkmale chemisch untersuchen zu lassen, um die verloren gegangene Kunst wieder aufzufinden."

**Koblenz,** 8. Jan. [Jagd auf Wölfe.] Bei einer am verflossenen Donnerstag im brohler Walde im Elzthale, Bürgermeisterei Carden, gegen die in dortiger Umgegend sich herumtreibenden Wölfe, wovon man gegen 12 Stück verspürt haben wollte, angestellten Jagd wurden vier solcher Thiere geschossen. Einer der Wölfe war nicht sogleich getödtet, und der Jäger ging mit dem Hunde auf ihn zu, um ihn zu setzen, wobei der Wolf ihn mehrmals ins Bein durch die Stiefel biß. Außerdem leidet das Wild aber bei dem tiefen und gefrornen Schnee jetzt sehr Mangel an Nahrung und wagt sich sogar bis in die Ortschaften, um Futter zu suchen. Als ein Beispiel davon einziger Art will ich nur anführen, daß vor mehreren Tagen ein ganzes Rudel Wildschweine bei hellem Tage durch den Ort Nördershausen, Bürgermeisterei Brodenbach an der Mosel, durchjagte.

[Ungücksfall.] In Astley's Amphitheater in London ward am Morgen des 7. Januar ein Pferdeknecht, Namens Smith, von einem der drei Löwen, die bei den dortigen Vorstellungen eine hervorragende Rolle spielen, zerrissen. Die Thiere waren, nachdem sie eine schwere Eisenstange, die vor ihrem Käfig dahinlief, abgerissen hatten, losgebrochen und tummelten sich im Circus, als der Unglückliche eintrat. Eine der Bestien, welche den Namen Havelock führt, scheint ihn dadurch, daß sie ihm die Zähne in die Kehle schlug, beinahe sofort getödtet zu haben, indem man keine Hilferufe hörte. Doch vernahm ein auf dem benachbarten Hofe befindlicher Mann ein Geräusch, welches ihn veranlaßte, in den Circus zu treten. Er sah sogleich, was vorgefallen war, und entfloh eiligst. Mehrere von ihm herbeigerufene Stallknechte und andere Leute hatten nicht den Muth, sich in das Gebäude hineinzuwagen. Endlich kam der Herr der Bestien, der Thierbändiger Crockett. Dieser trat ohne Zagen ein und riß den Löwen Havelock, welcher über der Leiche des mit aufwärts gekehrtem Gesicht daliegenden Smith kauerte, ohne Umstände von diesem weg und brachte die drei Thiere, von denen sich die beiden anderen ganz ruhig verhielten, sehr bald wieder in ihren Zwinger zurück. In der Abendvorstellung desselben Tages machten die drei Löwen schon wieder ihre gewohnten Kunststücke vor einer zahlreichen Zuschauermenge.

**Haag,** 8. Jan. [Wassersnoth.] Der hohe Wasserstand der Flüsse und die große Menge Treibeis flößen in unserm fast nur durch Deiche beschützten Lande allgemeine Besorgniß ein. Und nicht mit Unrecht; denn schon am letzten Sonnabende thürmte sich in der Waal auf der Höhe des Dorfes Buren ein Eisdamm auf, so daß das Wasser an einer Seite hoch anschwoll und beim Dorfe Brakel ein Stück des Waal-Deiches in der Länge von ungefähr 300 Ellen wegriß. Mit fürchterlicher Gewalt warf das hereinbrechende Wasser mehrere Häuser um, und verschiedene Menschen, die nicht schnell genug fliehen konnten, fanden dabei den Tod, deren Anzahl wegen der allgemeinen Verwirrung und Hemmung der Kommunikation noch nicht anzugeben ist. Das Fort bei Buren hat man vorläufig zur Aufnahme von Menschen und Vieh eingerichtet; doch sind die meisten Einwohner der Dörfer Buren und Dalmen nach Gorkum geflüchtet, weil sie auch in ihrer Nähe einen Deichbruch fürchteten. Bei Zuilichen hat bereits ein zweiter stattgefunden, wodurch Bommelerwaard, welchen man mit großer Mühe zu beschützen gesucht hat, überströmt worden ist, neunzehn Dörfer sind durch dieses Unglück unter Wasser gesetzt. Aus der Stadt Zalt-Bommel ist man den Nothleidenden mit Rettungsbooten und Kähnen zu Hilfe geeilt; doch konnte man wegen der andringenden Eismassen den Zweck nur theilweise erreichen. Von vielen Seiten hört man die Sturmglockrn läuten; aber die Land- und Wasser-Kommunikation ist fast allerwärts unterbrochen, so daß die Elemente es der menschlichen Kraft unmöglich machen, den Unglücklichen helfend beizuspringen. Eben so ist die Telegraphen-Verbindung an vielen Stellen gestört, und man wird von Allem nur unvollkommen unterrichtet. Mit Angst und Sorgen sieht man daher näheren Nachrichten entgegen. Auch andere Theile unseres Landes werden schon jetzt, mitten im Winter, vom Wasser heimgesucht; so sind in Herzogenbusch viele Straßen überschwemmt und bei Limburg durch das Austreten der Maas mehrere Dörfer inundirt. An den Ufern der Maas, Waal und des Rheines ist man an vielen Stellen, wo das Wasser schon auf den Deichen steht, mit Hunderten von Arbeitern thätig, Nothdämme anzubringen. Der Ablasserwaard und das Land von Altena schweben in der höchsten Gefahr. Welche Schrecken wir bei Thauwetter und beim Losbrechen der jetzt zugefrorenen Flüsse zu erwarten haben, ist nicht vorauszusehen.

gerichtete Brief, in welchem die Kongreß-Mitglieder Süd-Carolinas ihren Austritt aus dem Kongreß anzeigen, lautet:

„Mein Herr! Wir benutzen die früheste Gelegenheit, welche sich uns darbietet, seitdem wir den Vorfall auf amtlichem Wege erfahren haben, um Ihrer ehrenwerthen Körperschaft kund zu thun, daß das Volk von Süd-Carolina in seiner souveränen Eigenschaft die von ihm bisher der Bundes-Regierung der Vereinigten Staaten übertragenen Befugnisse wieder übernommen und dadurch unsere Verbindung mit dem Repräsentanten-Hause aufgelöst hat. Indem wir von denen Abschied nehmen, deren Genossen wir in gemeinsamer Thätigkeit gewesen sind, wünschen wir sowohl, wie das Volk unseres Gemeinwesens, dies mit einem Gefühle gegenseitiger Berücksichtigung und Achtung der beiderseitigen Rechte zu thun, und hegen die Hoffnung, daß wir uns in unseren zukünftigen Beziehungen in höherem Grade jenes Friedens und jener Harmonie erfreuen mögen, welche eine wesentliche Bedingung des Glückes eines freien und aufgeklärten Volkes sind. John Macqueen. M. L. Bonham. W. W. Boyce. J. D. Ashmore."

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 11. Januar. [Tagesbericht.]

⪡ Nächsten Montag findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, um die vielen, mitunter sehr wichtigen, Vorlagen rasch zu erledigen.

Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer hat sich an die städtischen Behörden mit der Bitte gewendet, eine dauernde Unterstützung von jährlich 200 Thlr. zu erhalten. Das Gesuch lag gestern dem Stadtverordneten-Kollegium vor, welches jedoch den definitiven Beschluß bis dahin verschob, wo ihm die Entscheidung des Magistrats wird bekannt geworden sein. Wie verlautet, soll sich der Magistrat bereits für Gewährung der Unterstützung ausgesprochen haben, und auch in Betreff des Stadtverordneten-Kollegiums steht ein gleicher Beschluß zu erwarten.

Das Gesuch, welches unsere städtischen Behörden in den nächsten Tagen an das Staatsministerium abgehen lassen werden, enthält (wie bereits gemeldet) die Bitte: daß in Breslau auf Staatskosten ein Seminar zur Bildung von Lehrern für gehobene Volksschulen errichtet werden möge. Das Gesuch will die Befriedigung eines unabweisbaren Bedürfnisses, da die noch bestehenden Schulregulative meist nur Seminare im Auge haben, in denen Lehrer für einklassige Volksschulen herangebildet werden. Es müßte also über kurz oder lang ein höchst bedenklicher Mangel an solchen Lehrern entstehen, die für die gehobenen Elementarschulen Breslau's geeignet sind. Diesem Mangel vorzubeugen, soll eben jenes Gesuch an die Staats-Regierung gerichtet werden, dessen Berücksichtigung um so eher zu erwarten steht, als bereits in Berlin ein solches Lehrer-Seminar besteht. Breslau verdient aber diese Berücksichtigung im vollen Maße, da es verhältnißmäßig weit mehr für die Volksschulen gethan hat als die Hauptstadt der Monarchie, wie die Motive für dies Gesuch in Zahlen unwiderleglich beweisen Wir führen nur eine Notiz an. Von 27,323 Schulkindern in Berlin werden nur 12,204 in Elementarschulen unterrichtet, in Breslau aber besuchen bei einer Schulkinderzahl von circa 18,000 fast 11,000 die Volksschulen.

Die schon lange schwebende Frage der Regulirung des Freischulwesens der höheren Töchterschule ist gestern erledigt worden. Es handelte sich namentlich um die Frage: wessen Töchter sollen immunes sein, d. h. in der höheren Töchterschule Unterricht erhalten, ohne dafür Schulgeld entrichten zu müssen? — Im Jahre 1856 hatte der Magistrat diese Frage dahin beantwortet, daß nur die Töchter der Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten als immunes zu betrachten seien, neuerdings aber hinzugefügt, daß auch die Töchter der Geistlichen zu den immunes gerechnet werden sollen. Die Stadtverordneten entschieden sich gestern für die frühere Feststellung, so daß also die Geistlichen für ihre Töchter Schulgeld zu entrichten haben.

=bb= Am gestrigen Vormittage zwischen 10—12 Uhr fand die Vereidigung der hier und 4 Meilen im Umkreise Breslau's stationirten reitenden und Fuß-Gendarmen vor dem Brigade-Commandeur, Hrn. v. Bentivegni, Herrn Hauptmann Lantz und Herrn Garnison-Auditeur Breitung in der alten Kürassier-Reitbahn statt. Es gewährte einen ernsten und ergreifenden Anblick, die alten Kameraden in ihrem Paradeanzuge, mit Orden und Dienstauszeichnungen dekorirt, den feierlichen Akt der Eidesleistung vollziehen zu sehen. Viele von ihnen waren auch mit russischen Ehrenzeichen, die sie bei Kalisch erhalten hatten, dekorirt, und leisteten sonach dem dritten unserer Regenten den Eid. Schwer trennten sich die ergrauten Krieger, noch immer von Muth und Diensteifer beseelt, und tief ergriffen von der hochwichtigen Veranlassung, die sie nach längerer Trennung wieder einmal versammelt hatte.

M. [Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern.] Die am 10. d. M., als am Stiftungstage der Anstalt, abgehaltene General-Versammlung eröffnete der Herr Vorsitzende, Stadtrath Pulvermacher, mit einem kurzen Blicke auf die Resultate des letztvergangenen Jahres, worauf Herr Dr. Paul, der Anstaltsarzt, den ärztlichen Bericht erstattete. Nach demselben hat die stabile Anstalt 171 Kinder aufgenommen, 53 mehr als im Vorjahre, von denen der weitaus größere Theil als genesen oder gebessert entlassen werden konnte. Das Sterblichkeits-Verhältniß war ein sehr günstiges, nämlich 1:9 gegen 1:5⅔ des vor. Jahres. Im Ambulatorium wurden 549 Kinder behandelt, und das Sterblichkeits-Verhältniß gestaltete sich hierbei sogar 1:11. Im Ganzen wurden demnach 720 Kinder ärztlich behandelt, von denen 555 als genesen und 17 als gebessert entlassen wurden. In Kur blieben 28, davon 16 im stabilen Hospital, und gestorben sind 69, also im Verhältniß 1:14⅖. Nach Erstattung dieses Berichtes wurde dem Herrn Dr. Paul der herzlichste Dank für seine treue Amtsverwaltung ausgesprochen, worauf derselbe den Wunsch äußerte, daß ein Assistenzarzt fixirt angestellt würde, was der Vorstand gern acceptirte. Der Kassenbericht, welchen Herr Stadtrath Pulvermacher vortrug, wies eine Einnahme von 2477 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. nach, darunter 532 Thlr. laufende Beiträge und 500 Thlr. Geschenk des hiesigen Magistrats aus den Erträgnissen der Sparkasse. Außerdem waren der Anstalt einige Legate und Vermächtnisse zugefallen. Die Ausgabe für Gehalte, Speisung, Heizung, Wäsche 2c. betrug 2324 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., so daß ein Baarbestand von 152 Thlr. 20 Sgr. blieb. Unter herzlichstem Danke wurde dem Herrn Stadtrath Pulvermacher Decharge ertheilt. Das Vermögen der Anstalt in Hypotheken, Grundstückwerth (Schwertstraße Nr. 2) 2c. beträgt 8333 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. Zu dem Grundstücke ist ein 80 Fuß langer und 40 Fuß breiter Platz hinzugekauft worden, auf welchem es den kranken Kindern gestattet sein wird, frische Luft zu genießen. Die Ausgabe hierfür ist 1800 Thlr. Nachdem auch der Anstalts-Inspektorin, Frau v. Fehrentheil, die Anerkennung ihres für die innere Verwaltung der Anstalt so heilsamen Wirkens ausgedrückt und einige von derselben gemachte Verbesserungs-Anträge genehmigt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

*** Die heutige in „Liebich's Etablissement" auf vielseitiges Verlangen fortgesetzte Ausstellung der so berühmten „Weihnachts-Wandel-Bilder" der königl. Akademie in Berlin ist den Mitgliedern sämmtlicher hiesigen Ressourcen gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten bei ermäßigten Preisen geöffnet. Wir nehmen Veranlassung, den Familien die so großartigen Schöpfungen der Kunst, welche erhebend wirken, zum Besuch zu empfehlen, da wohl selten eine so günstige Gelegenheit sich bieten dürfte, Kunstwerke von solch anerkanntem Werth zu schauen.

# Dem Vernehmen nach hat Frau Dr. Mampé-Babnigg eine sehr ehrenvolle Einladung zu Concerten nach Holland erhalten. Das erste Concert würde Mitte Februar in Utrecht stattfinden, und soll das Programm überhaupt nur aus gediegenen Piecen bestehen. Die Künstlerin ist bereit, auf den erwähnten Antrag einzugehen, wenn sich ihre Gesangsstunden, mit denen sie jetzt überhäuft ist, mit ihrer Zeit vereinigen lassen. Jedenfalls hat ihr neuliches Auftreten in Köln, bei welchem sie in der Beethoven'schen Messe so brillirte, und deshalb von der „Köln. Ztg." überaus rühmend erwähnt wurde, zu der Einladung einer deutschen Sängerin nach Holland Veranlassung gegeben.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Herr Direktor Professor Dr. Fickert halten und über „Obst und Obstbenutzung" sprechen.

—ρ Neben den beiden großen Konzertsälen der Schweidnitzer-Vorstadt hat sich auch das Pietsch'sche Etablissement mit Ehren zu behaupten gesucht. Der kleine, aber freundlich ausgestattete Saal, in welchem die Privatgesellschaft Thalia ihre Bühne aufgeschlagen hat, ist nicht blos an den Vorstellungs-Abenden gefüllt, sondern die Frequenz auch sonst ziemlich stark. — Unsere passionirten Spaziergänger lassen es sich nicht nehmen, noch täglich ihre gewohnte Tour nach Marienau zu machen und der sehr freundliche und behaglich erwärmte Saal in dem Kaffeehause am Weidendamme gewährt auch an Wochentagen ein hübsches Bild geselligen Lebens. Um die Hebung dieses Lokals hat Herr Schneider unzweifelhaft das Seinige redlich beigetragen und der Besitzer dieses Kaffeehauses, Herr Strauß, kann ihm dafür nur dankbar sein. Im Rückwege von Marienau pflegt man das Friedrich'sche Lokal (Mauritiusplatz 4) zu besuchen, das mit seiner eleganten Einrichtung einen angenehmen Rendezvous-Platz abgiebt.

=bb= Reisende, die so eben aus Wien hier eingetroffen sind, erzählen, daß von dem k.k. Kriegsministerium an die Direktionen der nach dem Norden und Süden führenden Eisenbahnen die Weisung ergangen ist: daß vom 11. d. M. ab die Bahnzüge jederzeit bereit seien, größere Truppensendungen sowohl nach Galizien als nach Ungarn und Siebenbürgen sofort zu befördern. — Auch berichten dieselben, daß ungeheure Schneemassen, oft in einer Höhe von einigen Fuß, jenseits der Grenze lagern.

= Der Personenzug, welcher um 6½ Uhr Abends nach Freiburg abgehen soll, ist gestern erst um 8 Uhr abgelassen worden. Dies geschah in Folge des verspäteten Eintreffens eines Kohlenzuges, welcher um 5 Uhr 50 Minuten hier ankommen soll, aber 10 Minuten später anlangte und nur den halben Zug mitbrachte, während noch einige Wagen auf der Bahnstrecke zurückgelassen werden mußten. An einem derselben war nämlich eine Axe gebrochen, und befand sich der Wagen gerade in der Mitte des Zuges, weshalb man nur mit der ersten Hälfte desselben weiterfahren konnte.

—** [Zu den Verkehrsstörungen.] Der gestrige Personen-Zwischenzug aus Sorau hatte sich in Folge des Schmelzens eines Achse-Lagers verspätet, was auf Station Kaiserswaldau entdeckt wurde. Auch trat starker Personenverkehr hinzu. Der Aufenthalt des Schnellzuges von Görlitz erfolgte, indem an einem sächsischen Personenwagen ein Rad gebrochen und eine Achse entgleist war. Gestern langte der Personenzug aus Berlin mit 50 Minuten Verspätung an, weil auf zwei Stationen je ein Wagen wegen defekter Räder ausgesetzt werden mußte. Auf einer Station traf dies den Postwagen, dessen Inhalt in einen Personenwagen 3. Kl. umgeladen und so hierher befördert wurde. Das Schadhaftwerden der Räder wiederholt sich übrigens gewöhnlich bei strenger Kälte, wogegen es im Sommer nur selten vorkommt.

α [Gaunerei.] Zu dem Wurstmacher L. auf der Matthiasstraße kamen gestern Nachmittag zwei anständig gekleidete Herren, wovon sich der eine als Kaufmann G. aus Trebnitz ausgab und einen Centner Schlackwurst verlangte, welchen jener gut verpackt baldigst dahin absenden sollte. Später schickte indeß der angebliche Kaufmann einen Brief an L. und zeigte ihm darin an, daß er die Waare selbst per Fuhre mitnehmen würde, worauf der Wurstmacher, nichts Arges denkend, dem Boten in der That die Waare, im Werthe von 22 Thlr. aushändigte. Die Betreffenden, welche dies Alles nur vorgespiegelt, nahmen die Wurst in Empfang und suchten sie sofort wieder zu veräußern, wurden jedoch dabei festgenommen, da L. inzwischen Anzeige davon gemacht hatte. Letzterer kam also wieder in den Besitz seiner Wurst bis auf etwa 1 Pfd., welches die Gauner verzehrt hatten.

* [Die k. Regierung zu Oppeln] macht Folgendes bekannt: „Nachdem Se. Maj. König Friedrich Wilhelm der Vierte nach Gottes unerforschlichem Rathschluß am 2ten d. Mts. zur ewigen Ruhe eingegangen sind, haben Se. Majestät der König Wilhelm den durch dieses tiefschmerzliche Ereigniß erledigten Thron Allerhöchstihrer Vorfahren bestiegen und diesen Regierungs-Antritt mittelst allerhöchster Botschaft vom 3. d. M. kund zu geben geruht. Indem Se. königliche Majestät huldreichst die Zuversicht aussprechen, daß alle Beamte und Staatsdiener ihrem angestammten nunmehrigen Könige und Herrn die Treue, den Gehorsam und die Ergebenheit unveränderlich erweisen werden, welche sie für Allerhöchstihres in Gott ruhenden Herrn Bruders Majestät stets gezeigt haben, und daß dieselben Allerhöchstihrem festen Willen, unter Gottes Beistand Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und das Wohl der Unterthanen aus allen Kräften zu fördern, durch Berufstreue und Gewissenhaftigkeit in jeder Weise entsprechen werden, befehlen Allerhöchstdieselben zugleich, daß alle Ihre Diener ihr Amt bis auf weiteres fortzusetzen haben. — Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht." (S. Nr. 15 der Bresl. Ztg.).

† **Glogau,** 9. Jan. [Zur Tages-Chronik.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung, am 7. d. M., gedachte der Vorsitzende, Justizrath Wunsch, der tiefen Trauer, in die das Land durch den Tod des hochseligen Königs versetzt worden. Dieser Erinnerung schloß sich die Versammlung in stiller Theilnahme an. Ueber die erfolgte Wahl des Vorstandes und der Schriftführer haben Sie bereits berichtet. — In der letzten Sitzung des wissenschaftlichen Vereins am 3. d. M. wurde von dem Vorsitzenden, Oberstaatsanwalt Amecke, statutengemäß der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1860 gegeben. Diesem entnehmen wir, daß in 16 Sitzungen 16 größere Vorträge und 19 kleinere Mittheilungen gegeben worden sind, die ersteren aus dem Gebiete der römischen und neueren Literaturgeschichte, der Geschichte, der Naturwissenschaften, Medizin und Volkswirthschaftslehre. An die Vorträge knüpften sich gewöhnlich lebhafte Debatten, wie dies auch bei dem ersten Vortrage in diesem Jahre über die praktische Gewerbegesetzgebung der Fall war. Die Zahl der Mitglieder des Vereines ist auch im verflossenen Jahre gestiegen, sie betrug 78, von denen im Laufe des Jahres 10 meist wegen Ortsveränderung ausschieden, so daß im Anfange dieses Jahres 68 Mitglieder verblieben. In derselben Sitzung wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und der frühere von Neuem gewählt und zwar die Herren Ober-Staats-Anwalt Amecke, Eisenbahndirektor Lehmann, Appell.-Gerichts-Rath Wentzel, Dr. Hrabowski und als Schriftführer Oberlehrer v. Raczek.

e. **Löwenberg,** 10. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] Am Montage den 7. Januar brannte in Klippelsdorf hiesigen Kreises, bei Lähn am Bober gelegen, die dortige Wassermühle darnieder. — Nachdem die Postverbindung zwischen Bunzlau und Lauban aufgehört hat, ist seit Neujahr durch den Posthalter Tümmer in Bunzlau ein Privat-Personenfuhrwerk zwischen denselben Städten errichtet worden. Abfahrt täglich von Bunzlau Vormittags 10 Uhr und Ankunft in Lauban Nachmittags 3 Uhr.

⊠ **Liegnitz,** 10. Januar. [Bürger-Jubiläum. — Sparkasse.] Gestern verfügte sich eine Deputation von Magistratspersonen, an deren Spitze der Herr Ober-Bürgermeister Boeck sich befand, zu Herrn Pusch, welcher sein 50jähriges Bürger-Jubiläum feierte, um ihm die Glückwünsche darzubringen. Bemerkenswerth ist, daß der Jubilar noch einer von den alten Scabinen oder Schöppen der Stadt Liegnitz ist, welches Amt und welcher Titel natürlich schon seit längerer Zeit erloschen sind. — Eine erfreuliche Erscheinung giebt sich hier und in der Umgegend dadurch kund, daß in dem jüngst verflossenen Weihnachtstermin die hiesige Sparkasse ungewöhnlich besucht worden ist und zwar, um Gelder auf derselben niederzulegen. Es sind in dieser kurzen Zeit gegen 20,000 Thlr. eingelegt worden, wohingegen nur ca. 5000 Thlr. derselben entnommen wurden, daß also eine Mehreinlage von ca. 15,000 Thlr. sich ergiebt. Die Einleger sind größtentheils Dienstboten und kleine Ackerleute aus der Stadt und Umgegend. Es zeigt dies für den gesunden Sinn der Leute und den immer mehr zunehmenden Wohlstand auch der nicht großen Grundbesitzer. Im Jahre 1859 hatte die städtische Sparkasse eine mißliche Periode zu bestehen. Die Störung der friedlichen Verhältnisse übte einen großen Druck auf den Stand der Börse aus und war in Rücksicht dessen für den ganzen Geschäftsverkehr von nachtheiligen Folgen. Demnach beschränkten sich auch die sonst so bedeutenden Einzahlungen zur Sparkasse auf ungleich geringere Summen. Hierzu kam dann die Mobilmachung eines Theiles des preußischen Heeres, und hiervon war wiederum Folge, daß eine große Zahl von Sparkassen-Einlagen theils aus Bedürfniß, theils aus Furcht gekündigt und zurückgezogen wurden. Die Sparkasse befriedigte prompt alle an sie gestellten Forderungen, und als nachträglich sich auch die Verhältnisse wieder friedlicher gestalteten, erfolgten wiederum reichlichere Einzahlungen. Die Sparkassen-Einlagen betrugen 1858: 241,981 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf., und eingezahlt wurden 55,691 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., demnach 297,672 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. Zurückerhoben wurden: 55,320 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Es blieb demnach beim Rechnungsabschluß 1859 Gesammt-Einlage 242,351 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Seit dieser Zeit ist nun, wie oben erwähnt, der Hauptfonds um bedeutende Summen gestiegen. — Nächsten Sonnabend werden die neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt werden.

S **Strehlen,** 10. Jan. Im Laufe des Jahres 1860 sind bei der hiesigen evangelischen Gemeinde 212 Geburten vorgekommen; darunter 33 uneheliche. Gestorben sind 164 Personen (2 Selbstmörder). Getraut wurden 53 Paare, eingesegnet wurden 102, Abendmahlgenossen waren 3,923 Individuen. — Die erste Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre fand gestern statt. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über das Geschäftsjahr 1860. Es sind 14 Sitzungen abgehalten worden, darunter zwei außerordentliche. Erledigt wurden 168 Vorlagen. Das Vorjahr 1859 hatte 12 Konferenzen mit 190 Nummern. Der Besuch der Sitzungen seitens der Mitglieder der Versammlung ist im Allgemeinen befriedigend zu nennen. Es war stets eine beschlußfähige Anzahl anwesend; die geringste Anzahl betrug 13 von 24 Mitgliedern. Die wichtigsten Vorlagen betrafen: die Fassung des Kontraktes mit den Steinbruch-Pächtern, die Herabsetzung des Grundgeldes für die Lieferung von Werkstücken zum Bau der warschauer Brücke und der berliner Börse, die Besetzung der Rathssekretärstelle und die Pflasterung der Münsterberger-Straße mit Klötzelsteinen. — Zuhörer hatten sich bei den Konferenzen niemals eingefunden. Da die letzteren hier nicht regelmäßig an bestimmten Tagen abgehalten werden, so wäre eine vorherige Bekanntmachung des Termins und der wichtigsten Vorlagen im Stadtblatte durchaus nothwendig. Bis jetzt sind hierauf bezügliche Anträge beharrlich unbeachtet geblieben. — Als Vorsitzender wurde wiedergewählt mit 11 von 20 Stimmen der Maurermeister Warmt, als dessen Vertreter der Gefangenhaus-Inspektor Wolff, als Protokollführer Kaufmann R. Pläschke und als dessen Vertreter Kaufmann J. Schlesinger. — In Klein-Bresa, hiesigen Kreises, wurde vorgestern ein Müllergesell wahrscheinlich beim Aufeisen vom Mühlrade erfaßt und so gequetscht, daß er alsbald seinen Geist aufgab. — Der am 5. d. M. abgehaltene Kreistag berieth 1) über die zur Ausführung zu bringenden Kreis-Chausseebauten und 2) über die zur Vorbeugung eines Nothstandes in Folge der Kartoffel-Mißernte etwa zu ergreifenden Maßregeln. Der Bau der Chaussee nach Neisse wird alsbald begonnen werden, wodurch eine Menge von Leuten Beschäftigung erhalten und einem Nothstande am besten vorgebeugt werden wird. Die Kosten des Baues sollen im Wege einer bei der Provinzial-Hilfskasse zu kontrahirenden Anleihe aufgebracht und durch Amortisation allmählig zurückerstattet werden. Auch die Chaussee zwischen Strehlen und Schweidnitz wird zum Ausbau gelangen. — Der Abgeordnete unseres Wahlbezirks, Herr v. Vincke-Olbendorf, ist zur großen Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer von schwerer Krankheit, die ihn dem Tode nahe brachte, wiedergenesen. Man erzählt sich, daß der Leibarzt Sr. Majestät des Königs zur Konsultation in Olbendorf anwesend war. — Nr. 1 des „Beobachters für die Städte Brieg, Ohlau und Strehlen" ist heut hier ausgegeben worden. Er enthält interessante Mittheilungen aus den genannten Orten, darunter einen Beitrag zur strehlener Chronik, betitelt: „das Lager bei Strehlen im Jahre 1741." Wir hoffen, daß das Unternehmen sich, wenn auch langsam, doch sicher Bahn machen werde und wünschen, daß ihm recht vielseitige Unterstützung zu Theil werden möge. —

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Unsere städtischen Behörden beabsichtigen eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten. Ob dieselbe durch eine Deputation wird überreicht werden, ist noch nicht entschieden.

† Bunzlau. Nächsten Sonntag, den 13ten d. Mts., wird hier eine Versammlung in dem Gasthof zum Fürsten Blücher stattfinden, um die Angelegenheiten des Hilfsverein für landwirthschaftliche Beamte näher zu besprechen.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Der Chef jener englischen Firma John Brothers u. Comp. in London, welcher vor einigen Monaten durch die öffentlichen Blätter bedeutende Kapitalien zu geringen Prozenten und unter sehr günstigen Bedingungen zum Ausleihen an Geschäftsleute ausbot, mit diesem Geschäft aber lediglich Schwindel und Betrug beabsichtigte und zum Theil auch in so bedeutendem Grade ausgeführt hat, daß sich die Behörden veranlaßt sahen, vor jeder Geschäftsverbindung mit dieser fingirten Firma öffentlich zu warnen, soll, wie man hört, ein richtiges berliner Kind sein, nämlich ein Sproß jener berüchtigten Gaunerfamilie, deren zahllose Verbrechen während der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts Veranlassung zu jenem großen Monstreprozeß gab, der unter dem Namen des Löwenthal'schen Prozesses damals eine weitgehende Berühmtheit erlangte. Es soll ein Louis Löwenthal sein, der von England aus seine Schwindelgeschäfte entrirt, derselbe, welcher, da seine Eltern sich in Untersuchungshaft befanden, im hiesigen Arbeitshause erzogen wurde, seine Abstammung aus einer Gaunerfamilie jedoch so wenig verleugnete, daß er, gleich nach seiner Entlassung aus demselben, mit dem 14. Jahre, ein Gauner- und Verbrecherleben begann, das ihn unzähligemale in Konflikt mit der Polizei und dem Strafrichter brachte und von Zuchthaus zu Zuchthaus geführt hat. Von ihm scheinen auch alle die eleganten Geschäftsbriefe auszugehen, die an Fabrikanten und Geschäftsleute auf dem Continent und unter verschiedenen Firmen von England aus gerichtet worden, um Waaren- und Probesendungen zu verlangen, für die, wenn sie wirklich leichtsinniger Weise effektuirt worden, niemals Bezahlung zu erwarten ist. (B. B.-Z.)

**New-Orleans,** 24. Dezbr. Baumwolle. Die mit unserer letzten Depesche ausgesprochene Ansicht, daß unser Markt seinen niedrigsten Standpunkt hinter sich haben werde, hat sich vollständig bewahrheitet, indem derselbe zwar noch mehrfachen Schwankungen unterworfen war, indessen endigten diese jedesmal mit einer successiven Steigerung des Werths.

Während der letzten Tage hatten wir ein sehr lebhaftes Geschäft. Umsatz heute 10,000 B., gestern ebenfalls 10,000 B. Preis von Neworleans middling 10¾ c. Die Umsätze der letzten Woche belaufen sich auf 80,000 Ballen. Zufuhr gleichzeitig 60,000 Ballen.

† **Breslau,** 11. Januar. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 48½—48⅝, Credit 51¼—51¾ bis 51½, wiener Währung 66—66¼ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische, Koseler und Tarnowitzer begehrt. Fonds fest.

**Breslau,** 11. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅜—14⅜ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 11—13½ Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 17½—19½ Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhig; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 49¾ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 50¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 51 Thlr. Br., Mai-Juni 51½ Thlr. bezahlt.

Rüböl niedriger; gek. 200 Ctr.; loco, pr. Januar und Januar-Februar 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 11 5/12 Thlr. Br., März-April 11⅜ Thlr. Br., April-Mai 11 7/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 6000 Quart; loco 20 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 20⅙ Thlr. bezahlt u. Br., Februar-März 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 11. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In allen Getreidearten hatten wir nur ein mäßiges Geschäft zu gestrigen Preisen; die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und schöne Sorten zum Export sowie guter Roggen für den Consum ziemlich begehrt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen ....... | 84—88—92—97 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| Gelber Weizen ........ | 80—85—90—94 | " | |
| Brenner-Weizen ....... | 68—72—76—78 | " | |
| Roggen .............. | 58—60—63—65 | " | |
| Gerste ............. | 48—52—56—60 | " | |
| Hafer ............... | 28—30—32—34 | " | |
| Koch-Erbsen .......... | 62—66—68—70 | " | |
| Futter-Erbsen ......... | 54—56—58—60 | " | |
| Wicken .............. | 45—50—53—56 | " | |

Oelsaaten tadelfreier Qualitäten hielten sich in guter Frage und Ausnahmesorten Winterraps wurden auch über die höchste Notiz bezahlt. — Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89 bis 91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl flau und zu niedrigeren Preisen einiger Umsatz; loco 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., pr. Januar und Januar-Februar 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11 7/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 13 11/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten und fanden besonders feine Qualitäten leicht Nehmer.

| | |
|---|---|
| Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr. | |
| Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr. | |

**Wasserstand.**

**Breslau,** 11. Jan. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z. Eisstand.

**Mit einer Beilage.**

## Vorträge und Vereine.

**Schlesische Gesellschaft. Naturwissenschaftliche Sektion v. 28. Nov.**

[Herr Prof. Dr. Ferd. Cohn sprach über Parthenogenesis.] Die Parthenogenesis wird von Siebold als die Fähigkeit weiblicher Thiere, auch ohne Männchen entwickelungsfähige Eier zu legen, aufgefaßt, und bei den Schmetterlingen der Gattung Psyche, wo aus unbefruchteten Eiern stets Weibchen hervorgehen, so wie beim Seidenschmetterling, wo dergleichen Eier sowohl Weibchen als Männchen liefern sollen, angenommen. Dagegen sollen die von der Bienenkönigin gelegten Eier zu Männchen (Drohnen) sich entwickeln, wenn sie nicht befruchtet sind, nach der Befruchtung dagegen zu Weibchen, resp. zu Arbeiterinnen (verkümmerten Weibchen). Leuckart hat die Parthenogenesis in mannigfaltigen Modifikationen auch bei Hummeln, Wespen, Ameisen, Schildläusen rc. angenommen. Dybowski erklärt sich in einer im vor. Jahre erschienenen Dissertation gegen Parthenogenesis, da ihm unbefruchtete Eier des Seidenschmetterlings niemals auskrochen; die bei Hummeln und Bienen in vielen Fällen erwiesene Fruchtbarkeit der Arbeiterinnen und der von Männchen getrennten Weibchen glaubt derselbe als eine ungeschlechtliche (monogene) Fortpflanzung (innere Knospenbildung) auffassen zu dürfen. Für die Räderthiere hatte der Vortragende in früheren Untersuchungen ebenfalls Parthenogenesis angenommen und zu diesem Zweck neue Studien an einer in kugligen Kolonien gesellschaftlich lebenden Art (Conochilus Volvox) angestellt, die jedoch zu keinem entscheidenden Resultat führten. Es wurde zwar das Vorkommen von dreierlei Arten Eier (männliche und weibliche Sommereier oder Wintereier), so wie die merkwürdige Organisation der kleinen, mund- und darmlosen, die Kolonie umschwärmenden Männchen, endlich das Vorhandensein der Spermatozoiden in der Leibeshöhle der Weibchen nachgewiesen, ein Zusammenhang der letzteren mit einer der verschiedenen Arten der Eier aber nicht sicher erkannt.

Auch im Pflanzenreich ist Parthenogenesis zuerst durch A. Braun angenommen worden, und zwar vorzugsweise gestützt auf das Verhalten einer zweihäusigen Euphorbiacee aus Neuseeland, mit stechpalmähnlichen Blättern (Caelibogyne ibicifolia), deren weibliche, bisher ausschließlich in botanischen Gärten vorhandenen Pflanzen seit dem Jahre 1829 in Kew, Berlin rc. alljährlich eine Anzahl keimfähiger Samen liefern, obwohl niemals männliche Blumen an ihnen beobachtet wurden. Radlkofer und Deeke zeigten, daß der Embryo im Innern der Samen sich ganz wie gewöhnlich ausbildet, ja daß sogar meist zwei oder mehrere Embryonen in einem Samen entstehen. Dieser Fall kann jedoch nicht mehr als Parthenogenesis aufgefaßt werden, nachdem es Karsten gelungen, in einzelnen weiblichen Blüthen eine versteckte Anthere zu beobachten, deren Pollen ohne Zweifel die Entstehung der Embryonen veranlaßt.

Hiermit ist auch den Beobachtungen von Radlkofer, Naudin, Decaisne u. A. über Entstehung keimfähiger Samen bei Abschluß des Pollens auf weiblichen Pflanzen des Hanfs, des Bingelkrauts, des Spinats, der Datisca und anderer zweihäusiger Blüthen der Boden um so mehr entzogen, als schon Regel und Schenk durch genauere Versuche herausgestellt haben, daß bei diesen Angaben Irrthümer verschiedener Art unterlaufen. Da auch Wimmer und Wichura gefunden, daß weibliche Weiden ohne Zutritt des Blüthenstaubs niemals Samen hervorbringen, so läßt sich jetzt mit Bestimmtheit aussprechen, daß im Reiche der phanerogamischen Gewächse keine Parthenogenesis stattfindet; ob dieselbe nicht auch für die Kryptogamen gänzlich zurückzuweisen ist, wird die Zukunft lehren.

Grube. Römer.

**Schlesische Gesellschaft. Naturwissenschaftliche Sektion v. 19. Dez.**

Prof. Grube sprach über einige neue oder weniger bekannte Schnecken des adriatischen Meeres aus der Abtheilung der Infero-, Pectini- und Gymnobranchien, die er auf seiner Exkursion nach Cherso gesammelt hatte. Eine der erstgenannten ist eine Tylodina. Sie zeigt auf den ersten Anblick große Aehnlichkeit mit einer Umbrella, unterscheidet sich jedoch durch das Vorhandensein eines zweiten Fühlerpaars, durch die nur auf die rechte Flanke beschränkte Anheftung der Kieme und ein anderes Verhalten der Genitalöffnung, während die Spitze der Schale nicht nach links hinüberrückt, sondern ziemlich in der Mittellinie liegt, auch noch weniger als bei Umbrella hervorragt, vielleicht ist es die Tylodina citrina Joannis, von der dem Vortragenden keine ausführliche Beschreibung noch zu Gebote steht. Eine zweite muß zur Gattung Marsonia oder Coriocella gebracht werden. Diese Schnecke hat ganz das Ansehen eines Pleurobran chus, die dünne, im hochgewölbten Rücken eingeschlossene Schale und die tiefe Rinne, welche ringsum Rükken- und Bauchtheil auseinander hält, allein die Kieme befindet sich in dieser Rinne nicht auf der rechten Seite, sondern ganz vorn im Nacken, ist doppelt und kammförmig. Von der vorliegenden vielleicht neuen Art wurde ein Exemplar bei Porto-rè gefunden; es war, am Rückentheil gemessen, 15 Linien lang und fast 9 Linien breit, und hier blaßbraunroth mit zackigen weißen, theils kleineren, theils größeren und dünn braungetipfelten Flecken, die viel kürzere und schmälere Sohle dagegen blaßochergelb. Die dritte Schnecke ist eine überaus prächtig gefärbte Elysia (E. splendida Gr.), ihr Körper ist sammetschwarz, die Stirn orangegelb, die Fühler schwarz und weiß mit ultramarinblauer Spitze, und der Außenrand der beiden großen Seitenlappen des Rückens mit einer dreifarbigen Binde eingefaßt, deren oberster Streif orangegelb ist, der mittlere ultramarinblau und der unterste seegrün mit Silberschimmer.

Hierauf theilte Herr Prof. Dr. Sadebeck Orientirungs-Beobachtungen mit, welche er im Jahre 1858 auf hiesiger Strernwarte angestellt hat, um die Azimuthe von terrestrischen Objekten (Ohlau ev. ♁, Hühnern ♁, Hochkirch ♁, Oßwitzer Kapelle) festzustellen. Zur Prüfung seiner Resultate hat er dieselben mit den von dem als Geodäten berühmten General Baeyer auf dem Trockenberge bei Tarnowitz gefundenen durch Uebertragung auf geodätischem Wege verglichen. Nach den Beobachtungen des Vortragenden ist das Azimuth von Ohlau ev. ♁ auf das Centrum der Sternwarte bezogen = 316° 7′ 24″.26, während aus den Baeyer'schen Beobachtungen 316° 7′ 21″.85 hergeleitet worden ist. Da die Differenz so gering, nur 2″.41 ist, so liegt kein Grund vor, das aus den hiesigen direkten Beobachtungen hervorgegangene Resultat zu ändern. Die für diesen Zweck angestellten Rechnungen haben zugleich eine Prüfung für die geographische Lage der Sternwarte geliefert. Nach zahlreichen astronomischen Beobachtungen (aus Boguslawki's Zeit) ist für die Polhöhe 51° 6′ 56″.00, für die Länge 34° 42′ 7″.50 gefunden, dagegen aus den auf dem Trockenberge angestellten Beobachtungen durch geodätische Rechnung für die Polhöhe 51° 6′ 54″.98 und für die Länge 34° 42′ 3″.74 abgeleitet worden. Auch hier ist die Differenz, namentlich bei der Polhöhe, so gering, daß vorläufig eine Aenderung der auf astronomischem Wege gefundenen Resultate nicht nothwendig erscheint. Der Vortragende legte das bei seinen Rechnungen von ihm benützte Werk: „Die Verbindungen der preußischen und russischen Dreieckskettten bei Thorn und Tarnowitz, herausgegeben von Baeyer", zur Ansicht vor und machte auf die geringen Differenzen zwischen den preußischen und russischen Resultaten aufmerksam. Die Triangulationen von Schlesien und Polen berühren sich in der Gegend von Tarnowitz in 7 Dreiecksseiten, und die Abweichung beträgt durchschnittlich nur $^1/_{294000}$ der Längen derselben, also auf eine preußische Meile nicht ganz einen Zoll.

Grube. Römer.

---

Wer **wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

---

**Wilhelmsbahn.**

Im Monat Dezember 1860 betrugen die Einnahmen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . | 5,235 Thlr. | — Sgr. | — Pf. |
| aus dem Güter- und Vieh-Transport: | | | |
| a) im inneren Verkehr . . . . . . . | 16,427 = | — = | — = |
| b) im directen und Durchgangs-Verkehr | 14,146 = | — = | — = |
| Außerdem ad Extraordinaria . . . . . | 7,306 = | — = | — = |
| Zusammen | 43,114 Thlr. | — Sgr. | — Pf. |
| Im Dezember 1859 wurden eingenommen | 40,533 Thlr. | — Sgr. | — Pf. |
| Im Dezember 1860 also mehr | 2,581 Thlr. | — Sgr. | — Pf. |
| Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Novbr. | 64,580 = | — = | — = |
| Mithin pro 1860 im Ganzen mehr | 67,161 Thlr. | — Sgr. | — Pf. |

Ratibor, den 8. Januar 1861.

**Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.**

---

**Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag den 14. Januar, Nachm. 4 Uhr.**

Commissions-Gutachten über die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des Administrationskostenfonds der Stadt-Bank, der städtischen Bauten und des Hospitals zum heiligen Geist; über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Ausführung von Baulichkeiten bei dem Stiftsgute Luzine und zur Legung der Rinnsteine in der Grünstraße; — Erklärungen und Vorschläge des Magistrats, betreffend die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe, die Vereinbarung von Grundsätzen, nach denen künftig bei Gewährung von Kinder-Erziehungsgeldern ein- für allemal zu verfahren sein werde und die formellen Veränderungen, welche der allgemeine Verwaltungs-Etat der Kämmerei pro 1861 gegen das Jahr 1860 nachweist. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

In Betreff dieser Vorlagen wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [294] **Der Vorsitzende.**

---

**Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 3** (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

---

**Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau** ist auch im **Winter** mit allem Comfort **zur Aufnahme von Kurgästen** eingerichtet. [431]

---

(Verspätet.)
Als Verlobte empfehlen sich: [505]
**Adele Schneider.**
**Salomon Horrwitz.**
Jauer und Bomst.

---

Heute Nachmittag 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Ollendorff**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 10. Januar 1861.
[497] **Salomon Leubuscher.**

---

Statt besonderer Meldung.
Am heutigen Vormittage 9 Uhr starb, nach längeren Leiden, unsere vielgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Bertha Heyse.** Breslau, den 11. Januar 1861.
**Die Hinterbliebenen.**
(Die Beerdigung erfolgt Montag den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde.) [295]

---

Im ehrwürdigen Alter von fast zwei und achtzig Jahren starb heute nach langen, christlich getragenen Leiden meine geliebte Mutter **Josepha, Gräfin v. Hoverden,** geborene Gräfin **v. Haugwitz.** Sie ruht in Gott.
Hünern, den 10. Januar 1861. [387]
**Eduard** Graf **Hoverden,**
im Namen der Familie.

---

**Familiennachrichten.**

Verlobungen: Frl. Agathe Lambert in Berlin mit Hrn. Wilh. Kahn auf Lassoth bei Neisse, Frl. Louise Langer in Glienicke bei Beeskow mit Hrn. Baumeister Aug. Müller zu Kalkberge Rüdersdorf, Frl. Emilie Sternke in Samoczyn mit Hrn. Pastor Winkler aus Lindenwerder.

Ehel. Verbindungen: Hr. H. T. Myer mit Frl. Pauline v. Köppen, Hr. Rittmeister Moritz v. Prittwitz-Gaffron mit Frl. Louise v. Klenck in Hannover, Hr. Fritz Eick mit Frl. Therese Neumann in Eichhorst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. F. Maurer in Berlin, Hrn. Lieut. Edm. v. Mach in Königsberg i. d. N.-M.; eine Tochter Hrn. Gr. v. d. Gröben-Schwansfeld in Königsberg, Hrn. Pfarrer Stockmann in Schmöllen.

Todesfälle: Frau Major Ernest. Knoch, geb. v. Seelhorst, in Ballenstädt, Hr. Rentier Heinr. Meyer in Berlin, Hr. Carl v. Garn das., Hr. Regier.-Rath Ludwig Schulz in Potsdam, Hr. Kaufm. Heinrich Krause in Wusterhausen.

---

**Nachruf** [499]
dem am 12. Januar 1860 verstorbenen praktischen Arzte
Dr. **Berthold Leubuscher**
gewidmet.

Du bist nicht mehr! Es schallen unsre Klagen
Seit Jahresfrist Dir unverklungen nach.
Du bist nicht mehr! Dein Herz hört' auf zu schlagen,
Weil es zu früh der Todesengel brach.

Ach viel zu früh entflohest Du dem Leben
Und eiltest einer neuen Heimath zu,
Dein edler Sinn, Dein Wirken und Dein Streben
Es schlummert sanft in Gottes heil'ger Ruh'.

Du standest Vielen helfend hier zur Seite,
Doch selbst erlagest Du dem herben Schmerz;
Dein forschend tiefer Geist, er floh in's Weite,
Wo keine Klage lebt! — Es brach Dein Herz.

Drum weinet nicht! Ihr werd't ihn wiedersehen,
An jenem großen Auferstehungstag,
Wo uns vereint in jenen lichten Höhen
Kein trüber Erdenschmerz mehr trennen mag.

**F. K.**

---

**Christkatholische Gemeinde.** [137]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

---

Allen, welche meinem theuren unvergeßlichen Bruder, dem Kammer-Gerichts-Assessor **Dr. Majuncke,** die Ehre erwiesen und durch ihre Anwesenheit bei seiner heutigen Beerdigung den letzten Liebesdienst erzeigten, sagen wir in unserem tiefsten Schmerzgefühl hierdurch den herzlichsten Dank. [513]
Breslau, den 11. Januar 1861.
Der Rittergutsbesitzer **C. Majuncke,**
nebst Schwestern und Nichte.

---

Auf meinen Namen soll ein Wechsel im Umlauf sein; ich erkläre solchen als falsch, da ich **nie** einen solchen ausgestellt habe.
Breslau, den 11. Januar 1861. [498]
Majorin **Sürèn.**

---

Die von mir dem Hrn. **Carl Richter jun.** ertheilte General-Vollmacht habe ich zurückgenommen. [283]
Gardawitz (Kr. Pleß), d. 8. Jan. 1861.
**Sergius** Fürst **Dolgorucki.**

---

**Verein für klassische Musik.**
Sonnabend den 12. Jan. **keine** Versammlung. Die nächste: Sonnabend den 19. Januar, [479]

---

**Schachklub Concordia.**
Die Mitglieder versammeln sich vor wie nach täglich in den „Sieben Kurfürsten" bei Hrn. Oppler, von 6 Uhr Abends ab, woselbst auch die Aufnahme neuer Mitglieder stattfindet. [503]

---

**Tanzunterricht.**
Die Anmeldungen zum 2. Cursus, welcher bereits seinen Anfang genommen hat, werden am **20. d. M.** geschlossen und können bei der überwiegenden Zahl der Damen nur noch einige Herren in meinen Cirkeln Aufnahme finden. [291]
**Sprechstunden** täglich von Morgens 10 bis Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung **Schuhbrücke 54,** erste Etage.
**Louis v. Kronhelm,**
**königl. Universitäts-Tanzlehrer.**

---

**Liebich's Etablissement.**
**Auf vielseitiges Verlangen.**
**Heute, Sonnabend den 12. Januar:**
**Fortsetzung der Ausstellung**
berühmter in Oel transparent gemalter
**Weihnachts-Wandel-Bilder**
der königlichen Academie in Berlin.
**Hauptmomente des alten und neuen Testaments.** [279]
☞ **Für die Mitglieder sämmtlicher hiesigen Ressourcen gegen Vorzeigung ihrer Mitglieds-Karten** Entree für Herren **2½** Sgr., Damen **1½** Sgr., Kinder **1** Sgr.
Nicht-Mitglieder à Person **5** Sgr.
Anfang 6 Uhr. Näheres Tages-Programme
☞ **Morgen Sonntag: Fortsetzung der Ausstellung.**

---

**S. M. Delbanco**
**Speditions- u. Comm.-Geschäft,**
**Hamburg.** [138]

---

So eben traf ein bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der kgl. Bank:
**Friedrich Wilhelm IV.**
Sein Leben und Wirken. Nebst einem Anhang: **Das feierliche Leichenbegängniß zu Potsdam am 7. Januar 1861.** 10 Bgn. Preis 10 Sgr.

---

**Vorläufige Anzeige.**

**Circus Blennow.**

Hierdurch gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mit meiner aus 60 Personen bestehenden Gesellschaft, welche die ersten Künstler Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerika's in diesem Fache enthält, und 30 guten Manege- und Schulpferden, nebst einem sibirischen Bären und 3 gut dressirten Hunden, hier eingetroffen bin und meine erste Vorstellung in der Reitkunst, Gymnastik und Seiltanz, sobald die Landestrauer vorüber, im **Circus Kaerger,** Schwertstraße Nr. 1, eröffnen werde.

Die näheren Details der zu gebenden Vorstellungen werden stets die Tageszettel, sowie die im Circus zu habenden Programme bringen.

Die Musik hat Herr Kapellmeister **Faust** vom königl. 2. schles. Grenadier-Regt. (Nr. 11) übernommen und wird stets ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung Concertmusik stattfinden.

Durch elegante und geschmackvolle Costüms, so wie auch durch reiche Abwechselung in dem täglichen Programm hoffe ich den gerechten Ansprüchen der hiesigen Einwohnerschaft zu genügen, und empfehle ich mich somit der Gunst und dem zahlreichen Besuch des geehrten Publikums.

[293] **A. Blennow,** Director.

☞ Zeitgemäß billige Eintrittspreise werden den Besuch des Publikums, namentlich für Familien, erleichtern. D. O.

---

Ein Stud. philol. empfiehlt sich zum Privatunterricht. Näh. Ritterpl. 1, i. Hofe rechts p.

---

Heute Abend 8 Uhr
**echt Hamb. Roastbeef**
[464] bei
**S. Ucko & Richter,**
Weinhandlung, Junkernstrasse 8.

---

Mein hierselbst unter der Firma
**Gasthaus zur Königshütte**
**neu eingerichtetes Gasthaus,** wird vom 13. d. M. eröffnet und empfehle dasselbe dem reisenden und einheimischen Publikum zum geneigten Besuch. Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen billigen Wünschen zu entsprechen. [285]
Königshütte, den 10. Januar 1861.
**G. Wernicke.**

---

**Auktion v. Wagen u. Schlitten.**
Montag den 14. d. M., 10 Uhr, werde ich Weidendamm Nr. 9, 2 Chaisenwagen, der eine fast neu und ganz gut, 2 zweispännige Schlitten, der eine mit schöner Bärdecke, div. Geschirre, 4 Arbeits-Wagen und 2 Arbeits-Schlitten, öffentlich versteigern. [506]
**C. Reymann,** Auktions-Kommissarius.

---

Im Anschluss an die **Gebetswoche** der Kinder Gottes in allen Landen. — Für heute Abend von 8—9 Uhr sind die Grundgedanken des Gebets: „Um den baldigan Untergang aller falschen Religionen und um die vollständige Erfüllung des Gebets: dein Reich komme." Altbüsserstrasse 29 (Ecke Messergasse). [510]

---

Der Schluss der Gebetswoche der Kinder Gottes in allen Landen. Grundgedanken für Sonntag Abend von 7—8 Uhr: Danksagung für die eben geschehenen Erweckungen und die nothwendige Erwägung der Verantwortlichkeit, die einem jeden Christen obliegt, dessen Kräfte zu verwenden, auf dass der Name des Herrn Jesu im In- und Auslande bekannt gemacht werde. Altbüsserstrasse 29, Ecke Messergasse. [511]

---

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in **Breslau** zu beziehen durch **Trewendt & Granier:** [289]

**Tabellen und amtliche Nachrichten**
**über den Preussischen Staat**
für das Jahr **1858.** (X. Band).

Herausgegeben von dem
**Statistischen Bureau zu Berlin.**

Enthaltend: **I. Die statistische Tabelle,** d. i. die Nachrichten von den Gebäuden, der Volkszahl und dem Viehstande. **II. Die Uebersicht der verschiedenen Wohnplätze. III. Die Uebersicht der persönlichen und gewerblichen Verhältnisse der Juden. IV. Die Bevölkerungsliste,** d. i. die Nachrichten über die im Laufe der Jahre 1856, 1857, 1858 Gebornen, Getrauten und Gestorbenen. **V. Die Kirchen- und Schul-Tabelle. VI. Die Sanitäts-Tabelle. VII. Die Gewerbe-Tabelle der mechanischen Künstler und Handwerker** u. s. w. **VIII. Die Gewerbe-Tabelle der Fabrications-Anstalten und Fabrik-Unternehmungen aller Art.**

696 S. Folio. Geheftet. Preis 5⅓ Thlr.
Berlin, Januar 1861. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

---

## Amtliche Anzeigen.

[75] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Sachs** ist der Kaufmann Ernst Leinß hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 9. Januar 1861.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[76] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Müller** ist der Rechts-Anwalt Poser hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 9. Januar 1861.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[77] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.
Den 10. Januar 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Salomon Weinberg,** Weißgerber-Gasse Nr. 12 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf den 10. Juli 1860**
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wentzel hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
**auf den 19. Januar 1861** Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 24. Febr. 1861** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
**bis zum 24. Febr. 1861** einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
**auf den 4. März 1861** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tautz und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

**Zur Düngung.**
Auf Frühjahrs-Bestellungen sind wir bereit, Aufträge auf frisches, reines, feingemahlenes **Rapskuchenmehl** in allen Quantitäten entgegenzunehmen. Vorräthe sind auch jetzt immer vorhanden. Näheres im Comptoir.
[54] **Moritz Werther & Sohn.**

[73] **Bekanntmachung.**

Der am 12. November 1858 verstorbene ehemalige Regisseur am hiesigen Stadttheater, **Bernhard Ferdinand Leopold Neustädt**, hat in seinem am 8. Dezember 1860 publicirten Testamente seine Ehefrau und seine Kinder Emil, August, Leopold, Henriette und Bernhard zu gleichen Theilen, in seinem Kodicille dagegen, in welchem das Testament in allen Punkten, die dem Kodicille widersprechen, für ungiltig erklärt ist, seine Ehefrau zur alleinigen Erbin eingesetzt und bestimmt, daß seine Kinder nach dem Tode seiner Ehefrau specielle Sachen resp. Geldbeträge erhalten sollen.

Sein ältester Sohn Emil soll indeß nicht, wie seine Kinder August, Leopold und Henriette 50 Thlr. erhalten, da er diese Summe schon bei seiner Reise nach Amerika von seinem Bruder Bernhard für Rechnung des Testators herausbekommen hat. Alles das, was nach dem Tode seiner Ehefrau außer den seinen Kindern legirten Sachen oder Summen noch vorhanden ist, soll seine Tochter Henriette als Universalerbin erhalten.

Dies wird dem **Emil Neustädt**, respektive bei seinem Tode seinen Erben, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, angeblich in Amerika sein soll, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Ehefrau des Testators vor diesem verstorben ist.

Breslau, den 4. Januar 1861.

**Königliches Stadt-Gericht.**
Abtheilung II., für Testaments und Nachlaß-Sachen.

---

[71] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeldhebestelle zu Klein-Patschin bei Peiskretscham vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am

**14. Februar d. J.,**

von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokal abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 9. Januar 1861.

**Königl. Haupt-Steuer-Amt.**

---

[74] **Nothwendiger Verkauf.**
**Königliches Kreis-Gericht zu Lissa.**
Den 5. November 1860.

Das im Fraustädter Kreise belegene, dem **Ernst Müller** gehörige Rittergut Klein-Kraitsch, abgeschätzt auf 53,679 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

**am 5. September 1861,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: 1) Oscar Paul Benno Rudolph Schmidt, 2) Karl Hugo Paul Schmidt werden zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

---

**Holz-Verkauf.** [72]

Dinstag den 15. Januar d. J. sollen von Vormittags 10 Uhr ab in dem hiesigen Gerichtskretscham

**A. An Bau- und Nutzholz:**

1 Eichen-Klotz, 20 Stück Buchen und 44 Kiefern aus dem Schlage Jagen 119 (Kathol.-Hammer),
4 Buchen-Klötze aus dem Schlage Jagen 139 (Pechofen),
1 Eiche, 42 Stück Kiefern, aus der Totalität (Ujeschütz).

**B. An Brennholz:**

11½ Klft. Eichen-Scheit- und 27 Klft. dergl. Knüppel und Anbruch, 81 Klftrn. Buchen-Scheit- und 15 Klft. dergl. Knüppel und Anbruch, auch 25½ Schock Buchen-Reisig, 24½ Klft. Kiefern-Scheitholz und 16 Klft. dergl. Knüppel und Anbruch aus dem Jagen 119 (Kathol.-Hammer),

so wie 400 Klft. verschiedenes Brennholz aus der Totalität der Schutzbezirke Kathol.-Hammer, Briesche, Ujeschütz, Pechofen und Waldecke, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 9. Jan. 1861.

Der königl. Oberförster **v. Hagen.**

---

# Für Eisengießereien.

Ein Eisenhüttenmann, der z. Z. den technischen Betrieb einer Gießerei a. Rh. selbstständig leitet, früher auch schon bei andern Branchen als Betriebsbeamter thätig war, Empfehlungen, gute Zeugnisse über Leistungen und zurückgelegte Studien besitzt, wünscht besonderer Verhältnisse wegen ein ähnliches Engagement entweder in Schlesien (Niederschlesien erhielte den Vorzug) oder in den angrenzenden preuß. Provinzen, wo möglich bei einer vom Hochofenbetrieb unabhängigen Gießerei, und könnte sich derselbe event. mit einigen mille Thalern am Geschäft betheiligen. Der Eintritt könnte binnen Kurzem erfolgen. — Franco-Offerten werden unter Chriffre R. R. 10 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [284]

---

# Ein Schweizer! [286]

der schon mehrjährig **Käsereien** nebst Beaufsichtigung des Viehes in Schlesien inne gehabt hat, über seine Tüchtigkeit und Führung die vorzüglichsten Zeugnisse nachweiset, wünscht, nachdem er in der Heimath seiner Militärpflicht vollkommen genügt hat, jetzt militärfrei, mit den nöthigen Geldmitteln versehen ist, bald ein ähnliches Engagement in Schlesien. — Auf portofreie Anfragen giebt nähere Auskunft der Oberamtm. **Minor** in Hirschberg.

---

Das **kgl. Amt Sternalitz,** Kreis Rosenberg, verkauft **110 Stück starke Schöpse** und **100 Stück** mit wollreichen Böcken gedeckte **Mutterschafe.** Abnahme erfolgt nach Wunsch des Käufers. [274

---




Wöchentlich 1 Nummer. Preis 1 Sgr. „Illustrirte Zeitung". Dritter Jahrg. Pro Quartal 13 Sgr. excl. gesetzl. Stempelsteuer.

**„DIE GLOCKE"**, anerkannt die billigste und reichhaltigste **„Illustrirte Universal-Chronik der Gegenwart"**, erscheint von jetzt an in vergrößertem Format (8 Groß-Folio-Seiten) **und ist auch in Heften mit eleg. Umschlage zu 5 Sgr. zu beziehen.** Mit der spannenden illustrirten Novelle: **„Die weiße Sklavin"**, beginnt sie eine Reihenfolge trefflicher Erzählungen und Novellen. Sonstiger Inhalt: **Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jedesmaligen letzten Woche** (Politik, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst 2c.) Biographien (meist mit Porträt), Ehrenbezeigungen, Nekrolog, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Sprechsaal, Unglücksfälle, Verbrechen, Briefwechsel. **Inserate** werden mit 5 Sgr. pro dreipaltige Nonpareille-Zeile berechnet. [40]

☞ **Die erste Nummer (105) des 3. Jahrganges,** welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, wird die bewährten Vorzüge der „Glocke" sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts, als auch der künstlerischen Ausstattung darlegen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von **A. H. Payne** in Leipzig und Dresden.

---

# Offerte über Samen und Rosen.

Hochgeehrten Kunden, sowie jedem Blumenfreunde empfehle ich für 1861 die von mir selbstgezeugten neuesten Erzeugnisse, als: **großblumige Sommer-Levkojen, desgleichen der schönsten und allerneuesten Astern, sowie großblumige Pensées (Stiefmütterchen), Nelken und andere Florblumen (als werthvolle Gartenzierde)** zu geneigter Entnahme für Ihren Bedarf. [292]

**Sommer-Levkojen, englische,** die Prise 150 Korn, 15 Sorten 15 Sgr., 30 Sorten 1 Thlr., 60 Sort. 2 Thlr., 80 Sort. 3 Thlr., extra Mischung 1000 Korn 6 Sgr., à Loth 1 Thlr. 5 Sgr. — Neueste halbenglische großblumige Pyramiden-Levkojen mit dichtstehenden Blumen und über fußhohen Blumenkolben, 15 Sort. 15 Sgr., 30 Sort. 1 Thlr., Mischung davon 1000 K. 6 Sgr. — Ferner die Prise zu 100 K. gepackt: 20 Sort. neue großbl. engl. frühblühende niedrige Pyram.-Levk. 1 Thlr., 10 Sort. 15 Sgr., gemischt 1000 K. 12½ Sgr. — 20 Sort. neue großblum. etwas später blüh. engl. robuste Pyram.-Levk. 1 Thlr., 10 Sort. 15 Sgr., gem. 1000 K. 12½ Sgr. Die Pyram.-Levk. entstanden durch meine eigene Behandlungsweise und noch in den wenigsten Handelsgärtnereien bekannt und verbreitet sind in ihrer Art das schönste in ihren Geschlechte. — Neue halbengl. großbl. Riesen-Pyram.-Levk. gemischt 1000 K. 15 Sgr., 100 K. 2 Sgr. — Neue engl. großbl. rosa auf gelb chamois Grunde 100 K. 2 Sgr., 1000 K. 15 Sgr. — Allerneueste großbl. Bomben-Pyram.-Levk. gem. 100 K. 4 Sgr. — **Herbst-** und **Winter-Levk.,** neue großbl. Kaiser-Levk. in carmoisin, weiß, pfirsichblüthe, dunkelviolett, hochrosa und lila à 100 K. 2 Sgr., gem. 100 K. 1½ Sgr., 1000 K. 15 Sgr. — Ganz neue großbl. frühblühende Winter-Levk. von elegantem Wuchs und reichhaltiger Blüthenfülle in 10 Sorten à 100 K. einer Sorte 2½ Sgr., gem. 100 K. 2 Sgr. Vorstehende Kaiser- und Winter-Levk. geben bei zeitiger Aussaat vom Monat August ab den schönsten Flor für den Herbst; desgl. späterblühende Winter-Levkoje in allen Farben gemischt 100 K. 1 Sgr., 1000 K. 10 Sgr.

**Lack,** gefüllter, Zwerg-, Busch- und Stangenlack, in violett 100 K. 1½ Sgr., goldbrauner Zwerg- 100 K. 2 Sgr., goldbrauner hoher Kolben- 100 K. 3 Sgr., in allen Sorten gemischt 100 K. 1 Sgr., 1000 K. 10 Sgr.

**Astern,** schönste gefüllte Kugel-Ast. à Prise 1 Sgr., à Loth 15 Sgr. Pyr. Rosen-Astern in allen Farben gemischt 100 K. 1½ Sgr., 1000 K. 12 Sgr. Allerneueste großbl. Rosen-Aster von 1860: 10 Sort., à 100 K. 3 Sgr., 1000 K. 1 Thlr., gem. 100 K. 3 Sgr. — Desgl. feurig carmoisinrosa mit tief eingehenden Spitzen, 100 K. 3 Sgr.; prachtvolle weiße, 100 K. 5 Sgr.; weiß mit rosa überhaupt 100 K. 4 Sgr. — Die von mir für 1861 allein gezüchteten neuesten Rosen-Astern sind in Bau und Füllung das auffallend Schönste, was nur bis jetzt offerirt werden kann. Riesen-Kaiser-Aster in lila und grau, 100 K. 4 Sgr.; Zwerg-Bouquet-Ast., ½' hoch, 100 K. 1 Sgr. — Viola tricolor maxima; die meisten dieser Blumen erreichen die Größe eines Zweithalerstückes und darüber; 1. Qualität à Loth 1 Thlr. 5 Sgr., bronce Farben à Loth 1 Thlr., à Prise circa 400 K. 2 Sgr., extra Nummerblumen à Prise 4 Sgr. — Rittersporn, extra gefüllter Hyacinth. in allen Farben gemischt à Loth 4 Sgr.; Reseda, großblum., à Loth 4 Sgr.; schönste gefüllte Rosen- oder Antriaux-Balsaminen, 100 K. 3 Sgr. — Von nachstehenden Sommer-Gewächsen à Prise 2 Sgr. Catirhoea pedata, Celosia cristata, carmoisiner Hahnenkamm, Elichrisum monstrosum, Salpiglossis grandiflora, Rhodante Manglesi, feinste rosa Immortelle zu Winter-Bouquets, Gomphrena globosa (à Loth 10 Sgr.), Phlox Drumondii in allen Nüancen, Petunia, großblum. extra Sort. gem., Helichrisum brachirhinchum, niedere goldfarbige Immortelle, Portulae in allen Farben, echter großblum. Lein, Onothera Drumondii, Nemophylla disciodalis marmorata, schwarz marmorirt, Dianthus chinensis, Dianthus Hedewigii, 50 K. 3 Sgr., à Prise 1 Sgr. Alonsoa 2 Sorten, Gipsophylla elegans, Ageraticum, blau und weiß, Clarcia elegans, Clarc. marginata, Clarc. marginata pulchella, Acrolinum (à Loth 6 Sgr.), Cosmidium, Calliopsis, Lobelia, Lupinen, Malopa, gef. Päonien-Mohn in allen Farben (à Loth 5 Sgr.), Ipomea cocinea, scharlachroth, carmoisin und dunkelviolette Winde, Scabiosa, Sedum, Tropaeolum, Salvia Römeriana, Zwerg- und hohe Tajetes, Zinnia elegans, Convolvulus tricolor splendens, Sanfitalia, Onothera jamessi, Xeranthemum, Amobium, Crisanthemum, Mimulus, Cacalia, Helianthus argophyllus.

Samen von **perennirenden Gewächsen:**

**Nelken:** extra Topf- oder Senkernelken 1. Rang 100 K. 10 Sgr. Dianthus barbatus feurigcarmoisin Bartnelke, extra für Bouquet, à Loth 15 Sgr., à Prise 1 Sgr. Verbena hybrida schönste Sorten 100 K. 3 Sgr. Aurikel von extra Blumen 3 Sgr., großbl. Gartenprimel à Pr. 2 Sgr. Primula chinensis in roth, weiß und gestr. à Pr. 2 Sgr. Delphynium formosum à Pr. 2 Sgr. Delphinium chinensis à Loth 6 Sgr. Wahlenbergia dunkelbl. Glockenblume à Pr. 2 Sgr. Stipa pinata, Gipsophylla paniculata beide schön zu Winterbouquet à Pr. 1 Sgr. Alpen-Miosotis für Einfassung schön à Pr. 1 Sgr. Aquilegia schönste gefüllte à Pr. 1 Sgr., schönste gefüllte engl. Malven à Pr. 2 Sgr.

Zugleich empfehle ich einige **Gemüse-Sämereien** à Loth Sgr.: Blumenkohl, großer früher asiatischer 9, früher engl. 9, Braunschweiger Kraut 2½, spitzes fr. Winnigstädter 2½, fr. bluthrothes 3, Wirsing Ulmer 2½, Kohlrabi, Wiener weißer 2, Kohl, krauser 1, Rosen- oder Sprossen-Kohl 2, Erdkohlrabi, gelb 1, Salat, Berliner 1½, Perpignaner Dauerkopf 2, früher treib. 1½, Mohrrüben, Braunschweiger ¾, Karotten, fr. treib. 1, Petersilie, Schnitt- ¾, Wurzel- 1, Gurken 2½, Melonen à Portion 1, Zwiebeln, platte runde Erfurter 1½, Rettig, schwarz Winter- 1, Radies 1, Borre 1, Sellerie, großer dicker Knollen- 1½, Spinat ½, Majoran, französischer 2½, Erbsen, frühe Buchsbaum, ½' hoch, à Pfd. 10 Sgr., Bohnen, Zwerg- und Stangen- à Pfd. 5 Sgr. — **Nelkenstöcke,** die ausgezeichnetste Qualität, 30 St. 1 Thlr., 100 St. 3 Thlr., desgl. Nelkensenker, 20 der ausgezeichnetsten Sort. 1 Thlr., mit Bezeichnung und Namen 12 St. 1 Thlr. Engl. Malven 12 St. 12 Sgr. Aurikel, schönste Sort. 12 St. 24 Sgr., desgl. große Garten-Primel 12 St. 6 Sgr. Delphinium chinensis à St. 6 Pf. Delphinium coelestinum, gef. 2' hoher Rittersporn, indigoblau, der schönste in diesem Geschlecht, vorzugsweise in die Bouquets, 12 St. 1 Thlr. 6 Sgr. Phlox, 6 Sort. 12 Sgr. Verbena hybr., 10 Sort. 1 Thlr. Gladiolen, scharlachrothe und rosenfarbige, 12 St. 24 Sgr. Amarillis 12 St. 24 Sgr. Viola tricolor. extra großblum., von Mitte April ab meist blühend oder mit Blüthen, 60 St. 10 Sgr. Kartoffel-Schalotten 100 St. 5 Sgr. Erdbeeren, neue, **Perle von Plastede,** groß und sehr dankbar trag., à Schock 10 Sgr.

**Rosenbäume.** Ich erlaube mir für Rosenliebhaber auf Verlangen ein Verzeichniß meiner neuen und neuesten vorräthigen Rosenbäume zu übersenden, und bemerke hierbei, daß die Dauerhaftigkeit und genußreicher Flor derselben dadurch gesichert ist, daß Alle meine Veredelungen auf selbstgezüchtete Samen-Wildlinge gemacht sind und von 3—9 Fuß Höhe in einer Auswahl von 3000 zu Diensten stehen.

Geehrte Bestellungen erbitte ich franco unter Beifügung des Geldbetrags. Auf Verpackung für Kisten oder Colli werden nur die baaren Auslagen berechnet.

Striegau, im Januar 1861. **Gustav Teicher,** Kunst- und Handelsgärtner.

---

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [74]

---

# Pianoforte-Fabrik von Mager frères.

**Breslau, Hummerei Nr. 17.** [17]

---

**Filzschuhe,** jetzt nur am billigsten: Bischofsstraße, Stadt Rom.

---

**Reuschestraße 34** ist die kleinere Hälfte des 1. Stocks zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Haushälter das.

---

Das **Töpfergeschäft,** Oderstraße Nr. 12 im Keller, ist käuflich zu übernehmen. [501]

---

Ring Nr. 49 ist ein Comtoir mit Remise und ein Keller zu vermiethen und eine Mangel billig zu verkaufen [502]

---

**Bürgerwerder Nr. 11** [504]
ist zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör. Näheres beim Wirth.

---

**!Wohlfeiles Kochbuch!**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [296]

**Die**
**Köchin aus eigener Erfahrung,**
oder
**allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.**

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

**Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte**
von
**Caroline Baumann.**

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

---



**Helme** für Polizeibeamte, **neuester** Vorschrift, sind vorräthig in der Berliner Militär-Effekten-Handlung von

**M. D. Hellinger,**
68 Nikolaistraße 68.

---

**Vermiethungs-Anzeige.**

1. Palmstraße (Paulshöhe) eine Wohnung für jährlich 120 Thlr. sofort;
2. Klosterstraße Nr. 80:
   a. eine Wohnung für jährl. 60 Thl. sofort,
   b. eine dergl. für jährl. 120 Thlr. von Ostern d. J. ab,
   c. eine dergl. für jährl. 55 Thlr. von Ostern d. J. ab,
3. Freiheitsgasse Nr. 3/4 ein Stall sofort und eine Wohnung für jährl. 50 Thlr. vom 3. April d. J. ab;
4. Vorwerksstraße Nr. 19 mehrere Ackerparcellen und eine Wohnung für jährlich 40 Thlr. sofort;
5. Blücherplatz Nr. 6/7 zwei Wohnungen,
   a. für jährl. 110 Thlr. sofort,
   b. für jährl. 200 Thlr. von Ostern d. J. ab;
6. Matthiasstraße Nr. 69 zwei Mittelwohnungen und 1 Remise von Ostern d. J. ab, so wie ein Stall sofort;
7. die Bude Nr. 121 am Ringe von Ostern d. J. ab;
8. Nikolaistraße Nr. 37, zwei Wohnungen und 1 Tischlerwerkstatt, von Ostern ab;
9. Fischergasse Nr. 10 eine Wohnung für jährl. 50 Thlr. von Ostern ab;
10. Flurstraße Nr. 1 Hochparterre eine Wohnung für jährl. 140 Thlr. von Ostern ab.

**Feller,** gerichtl. Administrator,
[288] Schmiedebrücke Nr. 24.

---

Ein 16jähriger junger Mann, Primaner, mosaischen Glaubens, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als **Lehrling** in einem **Bank- oder Speditionsgeschäfte.** Gefällige frankirte Adressen sub W. R. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

---

Mein **Geschäftslokal** nebst sehr eleganter Einrichtung, worin ich seit 25 Jahren ein lebhaftes Tuch- und Modewaaren-Geschäft geführt habe, am hiesigen Ringe an der frequentesten Seite gelegen, beabsichtige ich am 1. April 1861 nebst der dazu gehörigen Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, zu vermiethen. [128]

**E. Selten** in Gr.-Strehlitz.

---

**Tauenzienstraße Nr. 44,**
Brüderstraßen-Ecke, sind zwei Wohnungen, jede bestehend aus Stube, Kabinet und Beigelaß, zu Ostern zu vermiethen. — Näheres daselbst beim Wirth. [507]

---

**Werderstraße Nr. 18**
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [512]

---

Die Bel-Etage, 11 Piecen incl. Küchen- und Bedientenstube, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen Nikolaistraße 44 an der Königs-Brücke. [508]

---

**Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.**

Breslau, den 11. Januar 1861.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen weißer p. 84 ℔. | 96 | 92 | 84 | Sgr. |
| „ gelber pro 84 ℔. | 94 | 88 | 83 | „ |
| Roggen pro 84 ℔. | 64 | 62 | 60 | „ |
| Gerste pro 70 ℔. | 56 | 50 | 44 | „ |
| Hafer pro 50 ℔. | 33 | 31 | 29 | „ |
| Erbsen pro Scheffel | 67 | 64 | 51 | „ |

**Die interimistische Kommission der Getreidehalle.**

---

**Preise der Cerealien 2c.**

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Januar 1861.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 92—96 | 87 | 75—82 | Sgr. |
| dito gelber | 92—94 | 87 | 75—81 | „ |
| Roggen | 63—64 | 62 | 57—60 | „ |
| Gerste | 52—58 | 50 | 40—45 | „ |
| Hafer | 32—34 | 30 | 28—29 | „ |
| Erbsen | 66—70 | 62 | 56—60 | „ |

**Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.**

| | Thl. | Sgr. | Thl. | Sgr. | Thl. | Sgr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps p. 150 ℔. | 6 | 14 | 6 | 2 | 5 | 16 |
| Sommerrübsen | 5 | 16 | 5 | 6 | 4 | 26 |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20 5/12 Thlr. bz.

| 10. u. 11. Jan. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 28" 1"' 84 | 28" 1"' 03 | 28" 0"' 20 |
| Luftwärme | — 5,8 | — 6,2 | — 5,6 |
| Thaupunkt | — 7,2 | — 7,7 | — 7,4 |
| Dunstsättigung | 87 pCt. | 86 pCt. | 84 pCt. |
| Wind | S | SO | N |
| Wetter | bedeckt | bedeckt | Sonnenbl. |

---

## Breslauer Börse vom 11. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k.S. | 141¾ bz. |
| dito | 2M. | 141 G. |
| Hamburg | k.S. | 150 5/12 bz. |
| dito | 2M. | 149½ B. |
| London | k.S. | — |
| dito | 3M. | 6.17⅓ G. |
| Paris | 2M. | 78 5/6 bz. u. B |
| Wien ö. W. | 2M. | — |
| Frankfurt | 2M. | — |
| Augsburg | | — |
| Leipzig | | — |

**Gold und Papiergeld.**

| | |
|---|---|
| Dukaten | 93¾ G. |
| Louisd'or | 108¾ G. |
| Poln. Bank-Bill. | 88¼ B |
| Oesterr. Währ. | 66⅜ B. |

**Inländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 100⅜ B |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 1856 | 4½ | |
| dito 1859 | 5 | 104¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 115¾ B |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86¼ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandb. | 4 | 100¾ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 88¾ B. |
| dito dito | 3½ | 94¾ B |
| Schles. Pfandb. à 1000 Thlr. | 3½ | 88½ B. |
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 | 96⅜ B |
| Schl. Pfdb. Lt. B. | 4 | 98 5/12 G. |
| dito dito | 3½ | — |
| dito dito C. | 4 | 94¾ G |
| Schl. Rst.-Pfdb. | 4 | 96¼ B. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 93⅙ G. |
| Posener dito | 4 | 91⅓ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 100½ G. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Poln. Pfandbr. | 4 | 86 5/12 B. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Pln. Schtz.-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 48⅚ B. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 80¾ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 86¼ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4½ | 93 B. |
| Köln-Mind. Pr. | 4 | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | — |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 120⅜ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 120⅜ B. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | 86¼ B. |
| dito dito | 4½ | 92⅞ B. |
| dito dito | 3½ | 74¼ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 32¾ G. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | 80¼ B. |
| Oppl.-Tarnow. | 4 | 29¾ B. |
| Warsch.-Wien. | | — |
| | 5 | |
| Minerva | 4 | — |
| Schles. Bank | | 75 bz. |
| Oesterr.-Loose | | — |
| dito Credit | | 51¼ à ¾ à ½ bz. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.